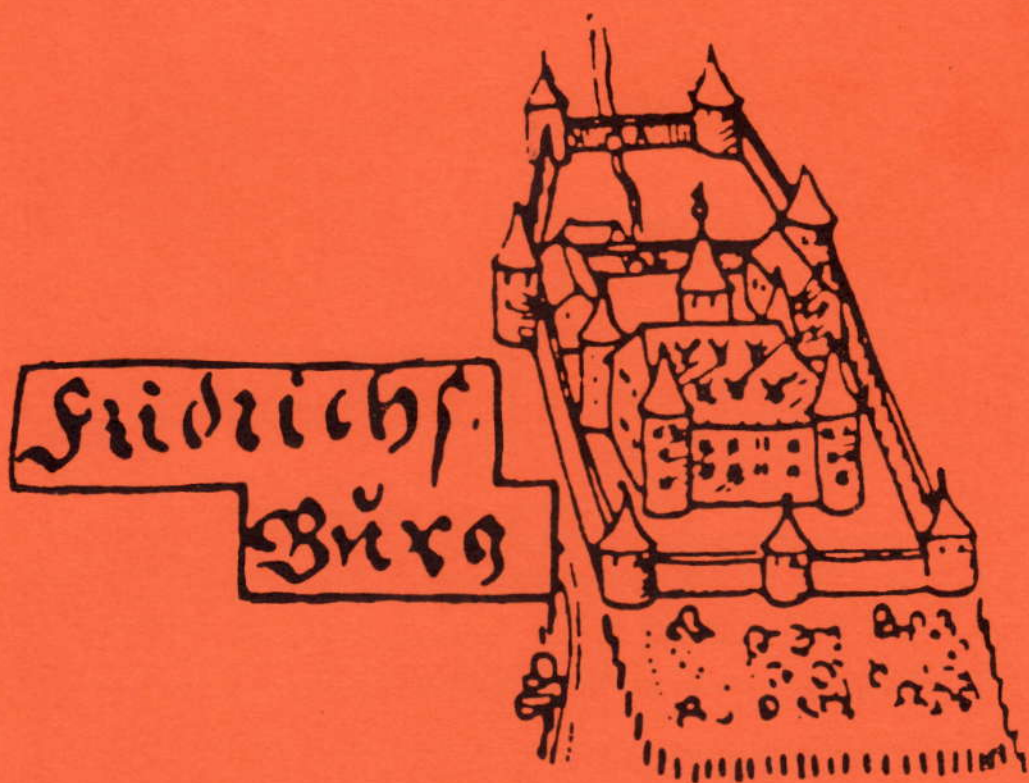


400 JAHRE FRIEDRICHSBURG



STREIFZÜGE

1/1986

HEIMATKUNDLICHER ARBEITSKREIS VOHENSTRAUSS

* * S T R E I F Z U G E * *

Beiträge zur Heimatkunde und Heimatgeschichte
der Stadt und Großgemeinde Vohenstrauß und Umgebung

Herausgeber :

Heimatkundlicher Arbeitskreis
im Volksbildungswerk e.V. Vohenstrauß

Schriftleitung :

Peter Staniczek
Braunetsriether Weg, 8483 Vohenstrauß
Tel. 09651 / 733

Titelgestaltung :

Klaus Bäuml, Amselweg 16, 8483 Vohenstrauß

Schriftsatz :

Christa Kummer und Hildegard Senft

Druck :

Der Neue Tag, Weiden

Die Herausgabe dieses Heftes wurde ermöglicht durch finanzielle Zuwendungen der

Sparkasse Vohenstrauß

Die Herausgeber danken für diese Unterstützung.

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen ausschließlich die namentlich genannten Verfasser verantwortlich.
Nachdruck nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

* * * * *

V o r w o r t

Allenthalben lassen sich Anzeichen eines neuen Heimat-Bewußtseins feststellen, das weit über den Bereich der traditionellen Heimatpflege hinausgeht. Es gibt eine Neubesinnung auf "Heimat" und die von ihr belegten Gemütswerte, auch wenn wir das allzu modisch Nostalgische einmal abziehen. Dabei müssen wir uns aber vor Heimitümelei und emotionalem Pathos hüten, ebenso vor einer verklärenden Überhöhung der Heimat als vergangenem oder zukünftigem Paradies. Je saurer der Regen, je bereinigter die Landschaft, je katter der Wald und je bedrohlicher die neuen Technologien, umso größer wird der Wunsch nach einer heilen Welt, die es aber so in der im Rückblick romantisch verklärten vorindustriellen Gesellschaft auch nicht gegeben hat. Genauso mit Vorsicht zu genießen sind die Aussagen, die Heimat mit der Utopie einer besseren und unproblematischeren Zukunft gleichsetzen.

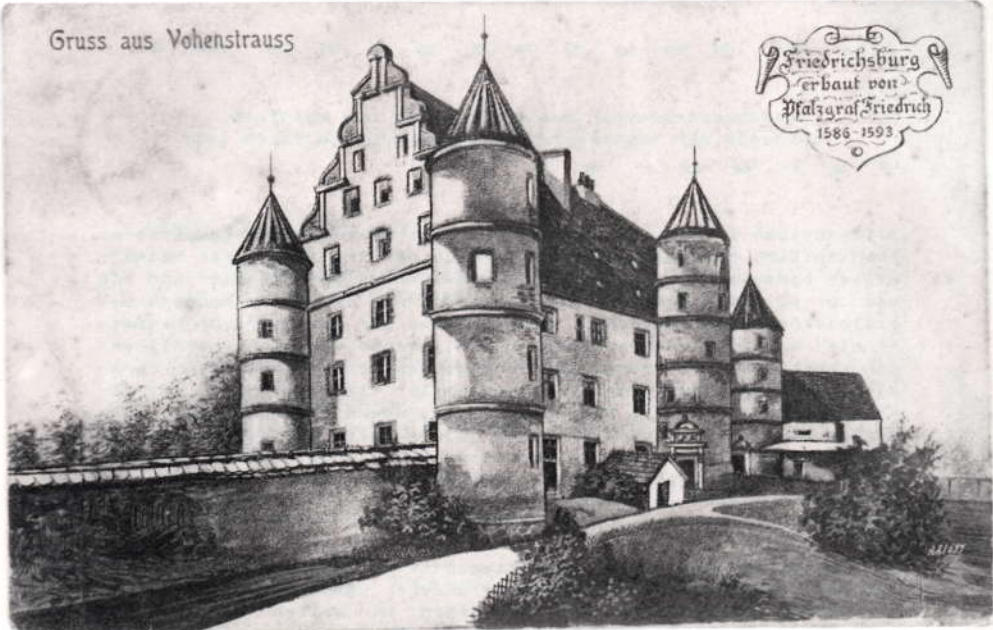
Mit der Herausgabe dieser Schriftenreihe wollen wir Materialien zum möglichen besseren Verständnis unserer Landschaft, die wir als Heimat empfinden, an die Hand geben. Wir wollen unseren Lesern die Geschichte und Kultur unseres Raumes erschließen, ihm helfen, die Eigenarten unserer engeren Heimat kennen- und liebezulernen. In loser Folge, mit wechselnden Themen, wollen wir eine Brücke schlagen zwischen Heimatkundlichem Arbeitskreis und unseren Lesern und Mitbürgern. Schutz und Pflege von Landschaft, Brauchtum und Denkmälern unserer Heimat muß unsere gemeinsame Aufgabe sein.

Die Herausgabe und Gestaltung der "STREIFZÜGE" haben die Mitglieder des Heimatkundlichen Arbeitskreises, Bürger der Großgemeinde Vohenstrauß, freiwillig und ehrenamtlich übernommen im Bewußtsein, notwendigerweise verantwortlich mitzuarbeiten bei der Erhaltung unseres kulturellen Erbes und der Diskussion neuer Entwicklungen. Konstruktive Kritik, Anregungen für weitere Hefte, Mitarbeit in Form von Beiträgen, Leserbriefen und Überlassung von Materialien aller Art sind erwünscht und notwendig, damit diese Einrichtung eine echte Bereicherung für unsere Großgemeinde werden kann.

Peter Staniczek
Leiter des Heimatkundlichen Arbeitskreises

Gruss aus Vohenstrauß

Friedrichsburg
erbaut von
Pfalzgraf Friedrich
1586-1593



Vohenstrauß, Bayr. Ostmark

Friedrichsburg

S T R E I F Z U G E

1. Jahrgang (1986) - Heft 1

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort	1
I THERESE WEISS	
Die Friedrichsburg zu Vohenstrauß	5
II THERESE WEISS	
Namensverzeichnis der am Hof Friedrichsburg beschäftigten Personen	19
III PETER STANICZEK	
Die Friedrichsburg und ihre Bewohner - Fundstellen -	21
IV KARL OCHANTEL	
Die Kirche diente als Keller - Visitation unter Pfalzgraf Friedrich vor 400 Jahren	25
V KLAUS BAEUML	
Historisches Erbe Friedrichsburg	27
VI THERESE WEISS	
Torwardienst zur Friedrichsburg	30
VII THERESE WEISS	
Baumängel an Nebengebäuden der Friedrichsburg (1681 - 1701)	33
VIII THERESE WEISS	
Die Friedrichsburg nach dem Dreißigjährigen Krieg ...	35
IX HANS FRISCHHOLZ	
Die Friedrichsburg vom 19. Jahrhundert bis heute	37

X PETER BANTELMANN

Stadtsanierung Vohenstrauß
Begründung zur Erweiterung des Untersuchungsgebietes
um den Bereich Friedrichsburg 43

XI PETER STANICZEK

Chronologie -
Vohenstrauß und die Friedrichsburg 47

Literaturhinweise und Materialien 51

In eigener Sache 56

B I L D N A C H W E I S

Titelbild: Kartenausschnitt, Vogel 1600, Kunstdenkmäler a. Bayern

S.2: Ansichtskarte, Verlag von G. Riegel, Vohenstrauß, Laufdatum
12.6.1908 (Archiv P. Staniczek)
Ansichtskarte, Verl. Fr. Riegel, Nürnberg. (Archiv K. Bäuml)

S.9: Foto Hoffmannbeck aus "Der Neue Tag"

S.18: Anbau Amtsgericht (Archiv K. Bäuml)

S.24: Sarginschrift, GHA, Hausurkunde 4746, verm. Druckbogen aus
der Sammlung "Von den vier Leichenpredigten über den Abgang
Pfgr. Friedrich...", Lauingen (Reinmichel) 1597

S.26: Friedrichsburg von der Wernberger Straße (Archiv K. Bäuml)

S.29: Hauptportal - Mittelurm (Archiv K. Bäuml)

S.32: Planskizze aus StAAm., Amt Vohenstrauß, Rep.101, Nr.108

S.42: aus Prospekt der Ferienanlage Maximilianshof Böhmischbruck.

S.45: Ausschnitt Lageplan von 1836, HStA München

S.46: Grundrißzeichnungen von Alfred Kummer nach alten Vorlagen

S.50: Nebenportal Friedrichsburg (Archiv K. Bäuml)

S.53: Federzeichnung v. H. Laßleben, "DieOberpfalz", 1924

S.54: Karl Pöllmann zur Feier "600 Jahre Stadt Vohenstrauß", 1978

S.57: Pfalzgraf Friedrich, Oberpfälzer Heimat 1979, aus "Mindener
Leichenpredigtensammlungen 6937/18-21", Stadtarchiv Minden

Die Friedrichsburg zu Vohenstrauß

Christophorus Vogel aus Regensburg, Topograph des Herzogs Philipp Ludwig von Neuburg a. d. Donau, erwähnt in seinem Bericht vom Jahre 1600: »Vohenstrauß, ein Gericht in dem Pflegamt Floßberg ligen, wölches seinen Namen von dem Hauptmarkt genemet, vor wölchem der Durchlauchtig Hochgeboren Fürst und Herr, Herr Fridrich Pfalzgraue bey Rhein Hertzog in Bayern ect.. Anno 1586 ein fürstlich Schloß zu bauen angefangen, solches hernach 1593 vollendet, bezogen und nach seinem Nahmen FridrichsBurck genennet.«¹ Die seither vergangenen vierhundert Jahre geben Veranlassung zu einem Rückblick auf die Entstehung und Geschichte dieses Schlosses.

Bauherr Pfalzgraf Friedrich

Der Erbauer des Schlosses Friedrichsburg, Pfalzgraf Friedrich, einer pfälzisch-wittelsbachischen Linie entstammend, wurde am 11. August 1557 als vierter Sohn von 13 Kindern des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz und seiner Gemahlin Anna von Hessen im rheinpfälzischen Städtchen Meisenheim am Glan geboren². Sein Vater, Herzog Wolfgang, erhielt durch Schenkung von Herzog Ott-Heinrich (er hatte ihm bedeutende Summen geliehen) 1553/55 das Fürstentum Neuburg an der Donau und residierte dort, nachdem Ott-Heinrich als Kurfürst von der Pfalz (1556–1559) nach Heidelberg übersiedelt war. Wolfgang starb am 11. 6. 1569 während eines Feldzugs in Nessun bei Limoges, als er den französischen Hugenotten Hilfe leisten wollte. In seinem Testament vom Jahre 1568 hatte er seine Nachfolge geregelt: Sein ältester Sohn Philipp Ludwig erhielt das Fürstentum Neuburg, der Zweitgeborene, Johann, das Herzogtum Zweibrücken unter Einführung der Primogenitur in beiden Ländern. Den drei jüngeren Söhnen, die bei des Vaters Tod noch minderjährig waren, wurden kleinere Deputatsfürstentümer unter der Oberhoheit von Neuburg beziehungsweise Zweibrücken zugeteilt. Der dritte Sohn Ottheinrich bekam in der Oberpfalz Sulzbach mit den Ämtern Hilpoltstein, Allersberg und Heideck. Friedrich, der viertgeborene Sohn Wolfgangs, erhielt das Pflegamt Flossenbürg mit den Märkten Floß und Vohenstrauß und dazu den pfalzneuburgischen Teil von Parkstein-Weiden. Der jüngste Sohn Carl erbte die Herrschaft Birkenfeld in der Rheinpfalz und einen Teil der Grafschaft Sponheim. Aus diesem Stamm entsproß der Begründer des bayerischen Königshauses, König Maximilian I., Joseph von Bayern³.

Friedrich verbrachte seine Kindheit und Jugend größtenteils im Neuburger Schloß, genoß dort, wie seine Brüder Philipp Ludwig und Ott-Heinrich, eine gute standesgemäße Ausbildung und wurde streng im evangelisch-lutherischen Glauben erzogen⁴. Aus dieser Zeit war ihm auch das nahe bei Neuburg gelegene Jagdschloß Grünau bekannt, das Herzog Ott-Heinrich zwischen 1530 und 1555 hatte bauen lassen⁵. Als Friedrich nach erlangter Volljährigkeit sein Erbe antrat, sah er sich im Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden einer schwierigen Situation gegenüber: Einer politischen Vereinbarung aus dem Jahre 1421 zufolge besaßen und verwalteten dieses Gebiet seither zwei Regenten. Bei dem so entstandenen Kondominat konnte jeder Teilhaber seinen Besitz gesondert vererben, verpfänden oder verkaufen, doch das Amt mußte als Einheit bestehen bleiben⁶. Friedrich ließ sich zunächst in Weiden nieder und wollte sich dort eine dauernde Residenz schaffen. Doch hatte er seinen Wohn- und Verwaltungssitz in Weiden, das Veste Haus, mit dem kurpfälzischen Mitregenten zu teilen, und sein Partner protestierte gegen seine Um- und Ausbaupläne. In anderen Regierungsfragen konnte man sich ebenfalls schlecht einigen⁷. Dies mag Pfalzgraf Friedrich veranlaßt haben, seine Residenz außerhalb des Gemeinschaftsamtes zu errichten.

Wahl des neuen Residenz-Standortes

In seinem übrigen Erbland, dem Pflegamt Flossenbürg mit den Märkten Floß und Vohenstrauß, hatte sich Friedrich im Mai 1585⁸ – kurz nach seiner Niederlassung in Weiden – von den Landständen, Bürgern und Untertanen huldigen lassen. Neben den zwei Märkten und dem Burgort Flossenbürg umfaßte das Gebiet mehrere Dörfer, Weiler und Mühlen, 2 Hammerwerke, die Vogtei Münchshof und die Landsassengüter Altenstadt bei Vohenstrauß, Ilsenbach, Kalmreuth, Plößberg, Püchersreuth, Schlattein, Schönkirch und Wildenau. Im Osten grenzte es an Böhmen. Zum Sitz seiner künftigen Residenz wählte er nun den Markt und Gerichtsort Vohenstrauß, einen alten Handels- und Umschlagsplatz, durch den die belebte Fernstraße Nürnberg – Prag führte. Nach seinen Vorstellungen sollte das neue Schloß im zeitgemäßen Renaissancestil – ähnlich dem Jagdschloß Grünau – auf der südlichen Anhöhe über dem Markt entstehen und der Wohnlichkeit und Repräsentation dienen.

Die aus dem Mittelalter stammende Burg in Flossenbürg, die sein Pflamtsverwalter bewohnte, entsprach seinen Bedürfnissen nicht. Sie war um 1105 von dem Sulzbacher Grafen Gebhard I., einem Nordgaufürsten erbaut worden, dann über die Stauferkaiser in den Besitz

der Wittelsbacher gelangt. Das Pflegamt war – trotz wiederholter Verpfändungen – Reichsland geblieben.

Die freie Höhenlage über Vohenstrauß, auf der der Bau des neuen Schlosses beabsichtigt war, gewährte einen umfassenden Blick auf das östliche Grenzwaldberge und die Nachbarburgen Tannesberg, Leuchtenberg und Waldau. Die Überwachung der im Markt sich kreuzenden wichtigen Straßen von Norden nach Süden (Weiden – Eslarn – Passau) und von Westen zur böhmischen Grenze war ebenfalls gegeben. Schließlich sprachen für die Wahl des Platzes auch die im Ort zahlreich ansässigen Handwerker, die für eine Hofhaltung unerlässlich waren.

Baugeschichte und Beschreibung der Burg

Von Peter Sperls Witwe erwarb sich Friedrich den »Grundt und Poden, darauf das Hauß Fridrichsburg erbauet ist sambt den Hofgarten«, dazu deren »Pleich- oder Wäschgarten«. Zusätzlich kaufte er vom Fleischhacker Georg Dresenreuther »die Hut oder Liedlpeinnt« und vom Bürger Hannß Ach »ein groß stück veldt ufm Dachesberg«⁹. Noch im Jahre 1585 ließ er sich von dem Burglengenfelder Baumeister Leonhardt Greineisen einen Entwurf für sein Schloß anfertigen und beauftragte am 7. November 1585 den Richter Hannß Glaz in Vohenstrauß:

Du hast zu berichten, wie es mit dem Burgbau anzufangen wäre. Auch zu bedenken, wie durch die einfallende Winterszeit der notwendige Vorrat zuführen zu lassen sei, damit im künftigen Frühling, in Gottes Namen, zu dem Bau gegriffen werden möge . . . Du wollest unserm bestellten Baumeister und Bauschreiber behilflich erscheinen, wo sie deiner Amtshilf gegen die Untertanen bedürfen und dich darum ersuchen werden. Und es mit Fron und Scharwerken so halten, daß sie mit Zuführung allerlei Vorrats nicht gehindert werden. Du sollst auch daneben die Anstellung der Untertanen tun, daß keiner, der mit Fuhr oder der Hand zu fronen schuldig ist, von andern gefreiet oder sich beschweren, sondern hier die gebührende Gleichheit zwischen den Armen und Reichen gehalten werde, damit sich niemand habe mit Fug zu beschweren¹⁰.

Da die wöchentlichen Lohnabrechnungen des Vohenstraußer Bauschreibers Caspar Peurl ab 18. Dezember 1585 datieren, ist anzunehmen, daß mit der Grundaushhebung sofort begonnen wurde. Baumeister Greineisen hatte einen dreigeschoßigen Palast von 126 Schuh Länge, 60 Weite und 39 Schuh Höhe projektiert mit je einem massiven Rundturm an den vier Ecken und einem Haupteingangsturm in der

Mitte der Nordfront. Am 28. Januar 1586 verdingte er – mit Einverständnis des fürstlichen Bauherrn – dem Weidner Bürger und Maurermeister Hanß Reicholt die Maurerarbeiten am »*groß hauptgebey von grundt herauß, alleß was ein mauer an solchen gebey thun kann, allerdings wie die gemachte vissirung inn sich heldt*«. Die umfangreichen Steinmetzarbeiten an Türen, Fenstern, Treppen (»*Schneckenritten in den Rundels*«), Säulen, Gesimsen usw. übertrug Greineisen am 26. Februar 1586 ebenfalls dem Maurermeister und Steinhauer Reicholt mit der Auflage, sofort mit der Arbeit anzufangen, sich mit guten Steinbrechern, Steinhauern und Gehilfen zu versehen und die Arbeit »*zwischen heute und Simon Judä*«, also bis zum 28. Oktober 1586, zu verfertigen. Der Bau wurde aus 1300 Gulden, 12 Achtel Korn und 2 Gulden Handgeld veranschlagt.

Der kurzfristige Termin konnte zwar nicht eingehalten werden, doch stand das fürstliche Haus, nach Peuerls Abrechnung und Zusammenstellung, am 27. September 1589 ziemlich vollendet auf der Anhöhe. Ein hohes, steiles Satteldach mit beiderseits hochgezogenen geschwungenen Treppengiebeln krönte es. Rund um den Bau, einschließlich der Türme, markierten Gurtgesimse aus Stuck die Stockwerke, ein Dachgesims bildete den Abschluß. Die Eingangstore an den drei Türmen der Nordfassade waren kunstvoll gestaltet und von Pilastern flankiert, besonders das mittlere Hauptportal, das im Giebelfeld die in Sandstein gehauenen Wappen von Pfalz-Wittelsbach und Liegnitz-Brieg zierten. Im Innern des Schlosses war das Erdgeschoß – über drei gewölbten Kellern errichtet – mit einem »*creutz und gradt gewelb*« ausgestattet, das in der Mitte des großen Saales, dem Pfletz, auf zwei steinernen Säulen ruhte¹¹. An beiden Seiten reihten sich kleinere Räume, die Junker- und Hofstuben und die Schneiderei. Darüber im ersten Stock gruppierten sich um die große »Tafelstuben«, den Speisesaal, die fürstlichen Gemächer; im zweiten Obergeschoß waren Räume für das Hofpersonal ausgebaut¹². Für die Heizung hatten die bis zu den Dachböden durchgehend aufgeführten »*Kammihn und Rauchfanng*« zu sorgen. Vergessen waren nicht die »*Privetten*« oder Abtritte, die durch schmale Wendeltreppen – vom Parterre bis zum 2. Stock – gesondert zu erreichen waren.

Am 14. Februar 1588 hatte Baumeister Greineisen dem Maurermeister Reicholt zusätzlich die äußere Ringmauer um das Schloß übertragen. Die beiden schrägen, marktwärts laufenden Seitenmauern sollten je 500 Schuh und die südliche »*zum Feld hinaus*« 265 Schuh lang werden. In die Mauer und in den eingepflanzten fünf Rundtürmen waren viereckige Schußlöcher vorgesehen. Insgesamt hatte Reicholt



3192 Gulden 8 Schillinge 4 Pfennige empfangen, 200 Gulden blieb man ihm für den Rest der Arbeit schuldig. Den Bau zu Ende zu führen war dem Meister nicht vergönnt – er starb im Sommer 1589. Ein Jahr später übernahm der italienische Maurermeister Hans Meria, nach Schätzung der geleisteten Arbeit, die Weiterführung. Wegen der entstandenen Mehrkosten wurde am Hauptbau nur noch das Dringendste vollendet (Innen- und Außenputz, Aufbau des Mittelturmes zur planmäßigen Höhe, die Ecktürme wurden 10 Schuh niedriger eingewölbt)¹³. Meria blieb noch der Bau der Ringmauer mit ihren sieben¹⁴ (im Entwurf fünf) Rundtürmen und der Toreinfahrt, sowie der Trennwand zwischen dem inneren und äußeren Schloßhof. Der Marstall und die »*Mayerrei*« bekamen ihren Platz an der Ostseite, Küchengebäude und Kanzlei an der Westmauer der Umfassung. Die Bautätigkeit dürfte sich bis zum Jahr 1593 hingezogen haben.

Finanzierung des Schloßbaues

Die neue Residenz zu finanzieren war und blieb Pfalzgraf Friedrichs Hauptproblem. Bei den Verhandlungen im Jahre 1587 waren ihm »300 fl (Gulden) zum *Verbauen*« angewiesen worden¹⁵. Aber schon zu Baubeginn hatte er Kapital beim Richter in Kaimling, Georg Ebenburger, aufgenommen, »*damit der Bau desto schleuniger vollführt zu Ende gebracht werde*«. Für die zweimal 1000 Gulden hatte die Vohenstraußer Marktgemeinde Bürgerschaft zu leisten und den Betrag mit 6 % Verzinsung im Jahre 1595 an Ebenburger zurückzuzahlen¹⁶. Der Markt selber und die Kirchenverwaltung wurden zusätzlich gefordert, hohe Beträge zu borgen¹⁷. Während der jahrelangen Bautätigkeit mußte die Bevölkerung des gesamten Pflegamts Flossenbürg viele Opfer bringen, schon allein durch die pflichtmäßigen Hand- und Spanndienste. Die Granitbruchsteine mußten von Flossenbürg herangeschafft werden, ebenso das Bauholz aus den reichen Waldbeständen des Flosser Amts. Natürlich löste diese, dem Landesherrn rechtmäßig zustehende Forderung bei den Untertanen oft Unfrieden und Widerstand aus. Besonders weigerten sich die Bürger der Märkte, die sich dabei auf ihre Privilegien und Rechte stützten. Die Bestätigung und Confirmation der Privilegierten und Freiheiten waren dem Vohenstraußer Bürgermeister und Rat vom Fürsten am 11. August 1586 wieder erteilt worden¹⁸. Friedrich trat jederzeit für Ordnung und Gerechtigkeit ein und war deshalb – trotz allem – bei der Bevölkerung beliebt.

Das Gericht Vohenstrauß

Friedrichs Territorium, das Gericht Vohenstrauß im Pflegamt Flos-

senbürg betreffend, war klein: Die Grenzen, durch Herzog Ott-Heinrich im Jahre 1544 festgelegt, verliefen mitten durch den Ort Altenstadt Richtung Retz – Weißenstein – Braunetsrieth auf die alte Rennstraße (Alte Heeresstraße) zu, die die Abgrenzung zum Amt Burgtreswitz bis zum Goldbach bildete. Vom Goldbach führte die Grenze über die Kößlmühle wieder nach Altenstadt. Es war von Waldau-Wirsbergischem Gebiet und den Churpfälzischen Ämtern Pleystein, Burgtreswitz und Tannesberg eingerahmt. Die Zahl der Familien betrug: »*Vohenstrauß 133, Altenstath 16, Hofmark Altenstath 16, Obern lind 3, Untern lind 3, Kössing 1, Oberndreßveld 1, Engelmühl 1, Segmühl 1, Muckhenmühl 1*«¹⁹, insgesamt 176 Herdstätten.

Die Residenz

Pfalzgraf Friedrich hatte sich am 26. Februar 1587 mit der schlesischen Fürstin Katharina Sophia, Herzogin von Liegnitz-Brieg und Goldberg, Tochter des Herzogs Heinrich XI., des Hochmütigen, von Schlesien und dessen Gattin Sophia, geborener Markgräfin von Brandenburg, ins Ansbach vermählt. Im dortigen markgräflichen Schloß wurde die Hochzeit gefeiert²⁰. Das fürstliche Paar wohnte zunächst in Weiden. Der Ehe entsprossen 3 Kinder: Prinzessin Anna Sophia kam am 25. 11. 1588 zur Welt, sie starb in Amberg am 21. März 1589 und fand in der St. Martinskirche ihre Ruhestätte. Am 8. März 1590 wurden die Zwillinge Georg Friedrich und Friedrich Kasimir in Weiden geboren. Beide Söhne starben dort im Juli 1590: Georg Friedrich am 20. Juli, Friedrich Kasimir am 16. Juli. Sie wurden in der Pfarrkirche St. Michael beigesetzt und 1598 nach Lauingen in die Fürstengruft überführt²¹. Eine Marmorplatte in der St. Sebastiankirche Weiden erinnert an die kleinen Prinzen²².

Im Jahre 1593 übersiedelte das leidgeprüfte Herrscherpaar in ihre neue Residenz Friedrichsburg, im Gefolge zwei unverheiratete Schwestern der Herzogin und der Hofstaat. Während Friedrichs Regierungszeit entwickelte sich der Markt Vohenstrauß immer mehr zu einem kleinen Residenzort und erlebte auch wirtschaftlich einen sichtlichen Aufschwung.

Der Ort vergrößerte und verschönerte sich, das Schulwesen wurde gefördert (Latein- und Deutschschulen), die Pfarrei zur evangelisch-lutherischen Superintendentur erhoben²³. Die Pfarrkirche wurde gewölbt, steinerne Emporen eingebaut und mit einer kleinen Orgel ausgestattet. Die Herrschaft stiftete schöne »*clinodien*«, darunter einen kostbaren noch vorhandenen Abendmahlskelch. Vor dem Pleysteiner Tor ließ Friedrich einen neuen Gottesacker und ein Armenhaus errichten²⁴.

Die Herrschaft pflegte guten Kontakt zu den Leuchtenberger und Kaimlinger Adeligen. Oft verreiste der ganze Hofstaat, so nahm Friedrich auch am 26. 9. 1596 an der Taufe des späteren Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz (als Winterkönig in die Geschichte eingegangen) in Amberg teil²⁵. Für längere Zeit verließ das Paar die Residenz, wenn es in die schlesische Heimat Katharina Sophias nach Liegnitz fuhr. Von dort konnten sich die Herzogin und ihre Schwestern noch eine Erbschaft erhoffen. In Abwesenheit des Regenten erledigten der Pfleger von Flossenbürg und Richter Georg Sperl in Vohenstrauß die Amtsgeschäfte. Von einem bewaffneten Zwischenfall informierten die Beamten im Juni 1596 ihren Herrn in Liegnitz, als die Churpfälzischen, »die mit ihren (150) gerüsteten Mannen bis auf das Kallet Peumellein (gemeint ist der Kalte Baum in der gleichnamigen Ortschaft) fortgezogen«, ihnen das Geleit für Truppen auf der Rennstraße (heute etwa die Bundesstraße 14) streitig machen wollten²⁶. In den Jahren 1593 bis 1607 zogen häufig Kriegshilfsvölker diese Route nach Böhmen und Ungarn gegen die Türken.

Der Tod riß Pfalzgraf Friedrich zu früh aus seinem hoffnungsvollen Wirken. Er starb am 17. Dezember 1597 in seinem Haus Friedrichsburg. Sein nahendes Ende war ihm wohl bewußt. Noch am 13. Dezember 1597 ließ er seinen Gläubigern in »Schadlosbriefen« die Rückerstattung seiner Schulden zusichern. Um die dringendsten Rückstände und Ausgaben zu decken, wurde der Kammerschreiber Michael Weißmeyer am 2. Dezember 1597 nach Neuburg/Donau um Geld geschickt; er kehrte am 20. Dezember zurück. In seiner Abrechnung sind Posten aufgeführt über: Lieferung des Leichenwagens und des zinnernen Sarges, Botengänge und -fahrten mit Klageschriften nach Schlesien, Sachsen, Ansbach, Thüringen, Prag, München usw., Einkauf von Leinen und teuren Stoffen, Lebensmitteln²⁷. Friedrichs Leichnam wurde in der Vohenstraußer Pfarrkirche aufgebahrt. Dem Wunsch des frommen Verstorbenen entsprechend hielt Superintendent Michael Böhm die Leichenpredigt. Am 21. Februar 1598 erfolgte die Überführung Pfalzgraf Friedrichs in die Fürstliche Familiengruft nach Lauingen an der Donau, zusammen mit seinen beiden bis dahin in der Weidner Michaelskirche beigesetzten Söhnen Georg Friedrich und Friedrich Kasimir. Auch dort predigte Böhm²⁸. Das fürstliche Mausoleum in der Lauinger Stadtpfarrkirche St. Martin hatte Friedrichs Bruder Herzog Philipp Ludwig für die Angehörigen seines Stammes im Jahre 1570 errichten lassen²⁹.

Herzogin Katharina Sophia und ihre Liegnitzer Schwestern

Nach Friedrichs Tod fiel sein Herrschaftsgebiet an den Inhaber der Primogenitur, Herzog Philipp Ludwig von Neuburg, zurück. Der Markt huldigte dem neuen Regenten am 22. März 1598³⁰. Für die erst 37 Jahre alte Witwe Katharina Sophia (geboren am 7. August 1561) galt es eine angemessene Versorgung in Form verschiedener Einkünfte (Zins, Zoll, Strafgeder aus niederen Gerichtssachen, Nutznießung an Grundstücken etc.) zu schaffen. Dieses sogenannte *Witthum* war der fürstlichen Braut schon im Heiratsvertrag (*Heyraths-Abred*) vom 22. Januar 1587 zugesichert und in Friedrichs Verfügung vom 26. Februar 1588³¹ niedergelegt worden. Er zeigte darin dem Amte Flossenbürg, dem Gericht Vohenstrauß und der Vogtei Münchshof an, daß dieses Amt als Witthum seiner Gemahlin Katharina Sophia und Schloß Friedrichsburg als Sitz bestimmt sei, welcher das Amt alsdann mit Einkünften und Leuten zu dienen habe. Das Amt gelobte hierauf dem Pfalzgrafen am 27. Februar 1588 die Anerkennung des Witthums.

In einer »*Vergleichung*«, die Vertreter der Brüder Friedrichs einerseits und der Verwandten Katharina Sophias (Markgraf Georg von Brandenburg als Onkel) andererseits am 3. Mai 1598 in Vohenstrauß ausgehandelt hatten, sind sämtliche zur Nutznießung ausersehenen »*liegenden Gründe*« (Äcker, Wiesen), Gärten und Weiher namentlich verzeichnet³². Es befinden sich darunter heute noch gebräuchliche Flurnamen wie *Acker am Achatzberg* (Tachetsberg), *Wiese am Kühbühl*, *Schafhof beim Weißenstein*, *Schloßhofgarten*, und unter den neunzehn Weihern der *Gayßweiher unter der Kagerloh*, der *Brandnerweiher bei der Gayßmühl*, *Otterweiher und Forenweiher hinter dem Schloßberg* und das *Froschweiherlein bei der Weiherwiese*.

Für die hinterlassenen Schulden des Fürsten mußte die Witwe nicht aufkommen³³. Sie schränkte aber ihren Hofstaat ein und entließ Bedienstete aus dem Gefolge ihres verstorbenen Gemahls. Ein interessantes »*Verzeichnis, welches gestellt mit 2 Frauenzimmern und Hofdiener zu Friedrichsburg, abgerechnet und dieselben bezahlt*«³⁴ hat der Hof-Cammerschreiber Michael Weyßmaier hinterlassen.

Während Katharina Sophias Witwenzeit bahnten sich unheilvolle politische Ereignisse an. Am kaiserlichen Hof zu Prag war der berühmt gewordene Habsburger Bruderzwist entbrannt. Im süddeutschen Raum flackerten erneut Religionskonflikte auf und wurden sogar offen ausgetragen (Donauwörth). Die protestantischen Fürsten des Reichs schlossen sich zu einem Bündnis, der »*Union*«, zusammen, die Katho-

liken gründeten – unter der Leitung Herzogs Maximilian I. von Bayern – die »Liga«³⁵.

Das allgemeine Aufbegehren im Volk machte sich auch in Vohentrauß spürbar. Die Pfalzgrafenwitwe plante im Sommer 1606, den Rinderbestand der schloßeigenen Landwirtschaft von vier auf vierzig Stück zu erhöhen und eine größere Viehstallung im äußeren Schloßhof bauen zu lassen. Von den Vohentraußer Untertanen forderte sie gerade in den dringendsten Erntemonaten Juli/August die üblichen Hand- und Spanndienste, wie kostenloses Anfahren und Bearbeiten des Baumaterials und die Mitarbeit am Stallbau. Die Bürgerschaft weigerte sich, zumal die zusätzliche Viehherde (im Jahre 1606 über 60 Stück) auf den markteigenen Gründen weidete, um »die gantze allhierige Bürgerschaft mit Blumenbesuch wider Altes herkommen . . . an ihrer Nahrung merklich zu schmälern«³⁶. In einer Unterschriftserklärung bezeugten am 1. September 1606 99 Hausbesitzer, sich am Viehstallbau nicht zu beteiligen, vielmehr den landesherrlichen Befehl abzuwarten³⁷. Sie brachten ihre Beschwerden über den Pfleger von Flossenbürg, Johann Joachim von Warnstett, direkt vor Philipp Ludwig in Neuburg und beriefen sich auf ihre Rechte, »wie wir vor 300 Jahren hero mit Stat- und Marktgerechtigkeit privilegiert und befreyet worden, . . . auf daß wir nicht sogar für bauersleut, die weder so hohe steuern, Ungeldts, Zins und dgl. Herrschaftsgefäll geben, noch vill weniger in solchen Fällen (wie wir Gott lob) privilegiert seyn, gehalten werden«. Daraufhin hatte die Fürstin am 6. September 1606 den »Regirenden Ampts Bürgermeister Hannß Müllern, Conradt Hopfnern, deß Raths bey Sibenzig Jahren Alt, Steffan Vischern, Georgen Hoffmann, beede Viertelmeistern, Lorenz Hopfnern und Urban Weyh, beede Bürger ins schloß erfordert und sie sambtlichen in einen Thurn ganz schimpfflich sezen lassen«. Dem Pfleger gelang es wenigstens, den Bürgermeister am nächsten Tag auf das »allgemeine Bürgerliche Rathaus« zu »verstricken« und ihm so eine erträglichere Gefangenschaft zu verschaffen. Die anderen fünf – teils alt und krank – durften erst später den »stock finstern orth« mit dem Rathausgefängnis vertauschen. Dort saßen sie 6 Wochen fest. Inzwischen forderte der Landesfürst Philipp Ludwig von seiner hartnäckigen Schwägerin mehrfach die Freilassung seiner Untergebenen, da »bey den jetzigen schwierigen Zeiten leicht ein Aufstand und allerley Unheil an diesen Gränzen erweckt werden kann«. Als Reaktion ließ die Witwe durch den Richter Georg Sperl die Rathausregistratur mit den Freiheitsbriefen, Privilegien, Kaufverträgen und anderen wichtigen Dokumenten versperren und versiegeln einschließlich aller Schriftsachen »aus des regirenden

Bürgermeisters Behausung Trühelein«. Der Streit zog sich in die Länge und verschärfte sich. Verschiedene Amtspersonen, darunter Richter Sperl, wurden vom Pfleger von Warnstett ihres Dienstes vorübergehend enthoben. Schließlich beschloß die Neuburger Regierung am 8. Februar 1607, nach Vohenstrauß eine Kommission zur Überprüfung und Schlichtung zu senden, »weil der Markt Vohenstrauß an ein Grenzort gelegen, allerhand Unheil, Meuterey und Aufstand zu besorgen sein will«³⁸.

Ein Jahr später, am 10. Mai 1608, starb Katharina Sophia auf der Friedrichsburg. Kurz vor ihrem Tod schickte der Landgraf von Leuchtenberg seinen Kanzler Myläus zur Pfalzgräfin, sie in ihrer schweren Krankheit zu besuchen³⁹. Pfalzgraf Philipp Ludwig ließ für die verstorbene Herzogin in Vohenstrauß eine würdige Leichenfeier veranstalten und ordnete im Pflegamt Flossenbürg und Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden allgemeine Landestrauer an, in der er »alle Kurzweile, Tänze, Saitenspiel und dergleichen Fröhlichkeiten« streng untersagte. Die Leiche wurde am 19. Mai 1608 vorläufig in Vohenstrauß beigesetzt. An der feierlichen Überführung nach Lauingen, Mitte Juni 1608, nahmen neben den hauptleidtragenden Schwestern weitere Verwandte der Verstorbenen, zahlreiche Adelige, Beamte und Hofbedienstete, Geistliche und Ritter teil. Der Zug bewegte sich eine Woche lang von Vohenstrauß über Sulzbach, Lauterhofen, Neumarkt, Höchstädt/Donau nach Lauingen. In der dortigen Stadtpfarrkirche St. Martin wurde die Herzogin von Vohenstrauß bestattet⁴⁰.

Katharina Sophia hatte ihre beiden Schwestern, Anna Maria, geboren 3. Januar 1563, und Emilia, geboren 26. Dezember 1563, als ihre Universalerbinnen eingesetzt⁴¹. Sie konnten auch über das in Nürnberg hinterlegte Heiratsgut der verstorbenen Schwester von 10000 Gulden verfügen⁴². Schon zu Lebzeiten Friedrichs war den drei schlesischen Schwestern eine reiche Erbschaft seitens ihres kinderlosen verstorbenen Onkels, Herzog Friedrich von Schlesien, zugefallen und zwar zu dreiviertel der sogenannte Holsteiner Schmuck, den die ebenfalls verstorbene Schleswig-Holsteiner Prinzessin Dorothea in die Ehe mit Friedrich gebracht hatte. Sie verwahrten ihren Schatz⁴³, um den sich nach ihrem Ableben mehrere Fürstenhäuser stritten, in einem »Trühelein«, das zuzeiten auch in der Friedrichsburg verwahrt wurde.

Nach dem Protokoll konnte die Besitzerin den Schmuck teilweise oder ganz verschenken.

Nach Philipp Ludwigs Tod am 12. August 1614 trat sein zweiter Sohn August die Regierung über das Herzogtum Sulzbach, das Pflög-

amt Flossenbürg und das Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden an. Die Landeshoheit verblieb wiederum bei seinem älteren Bruder Wolfgang Wilhelm in Neuburg/Donau. Die Huldigung der Stände und Bevölkerung im Gericht Vohenstrauß nahm Herzog August am 25. August 1615 auf der Friedrichsburg entgegen⁴⁴. Mit den schlesischen Prinzessinnen verbanden ihn sehr gute Beziehungen. Sie setzten ihn, den Neffen ihres verstorbenen Schwagers Friedrich, als Alleinerben ein, und Anna Maria übergab ihm vor ihrem Tod den Schlüssel zur Schatztruhe. Die Bauschulden der Friedrichsburg hätte der neue Besitzer damit mehrfach begleichen können⁴⁵.

Emilia starb am 11. November 1618 auf der Friedrichsburg, zwei Jahre später ihre Schwester Anna Maria, am 28. Februar 1620, in Amberg. Ihrem Wunsch entsprechend wurden beide nach Weiden in die St. Michaelskirche überführt, »da ihnen dort alles Gute widerfahren«⁴⁶. Sie ruhen in einer Gruft unter dem Hochaltar. Reste ihres einstigen Hochgrabs sind noch erhalten: an der Südwand des Chors ein Relief der beiden fürstlichen Schwestern und an der Wand des südlichen Seitenschiffs eine Gedenkplatte mit ihren Wappen.

Mit dem Tode der Fürstinnen erlosch der höfische Glanz auf der Friedrichsburg.

Nachdruck aus "Oberpfälzer Heimat"

30. Band - 1986, Weiden

¹ Staatsarchiv Amberg (StA Am), Standbuch Nr. 1198, fol. 6. - ² H a e u t l e, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach, München, 1870, S. 154. In der spätgotischen Wittelsbacher Grabkapelle der Meisenheimer Schloßkirche befinden sich die Grabmäler von Pfalzgraf Friedrichs Eltern, Herzog Wolfgang und seiner Gemahlin Anna von Hessen - sie schenkte 5 Söhnen und 8 Töchtern das Leben - und seines jüngsten Bruders

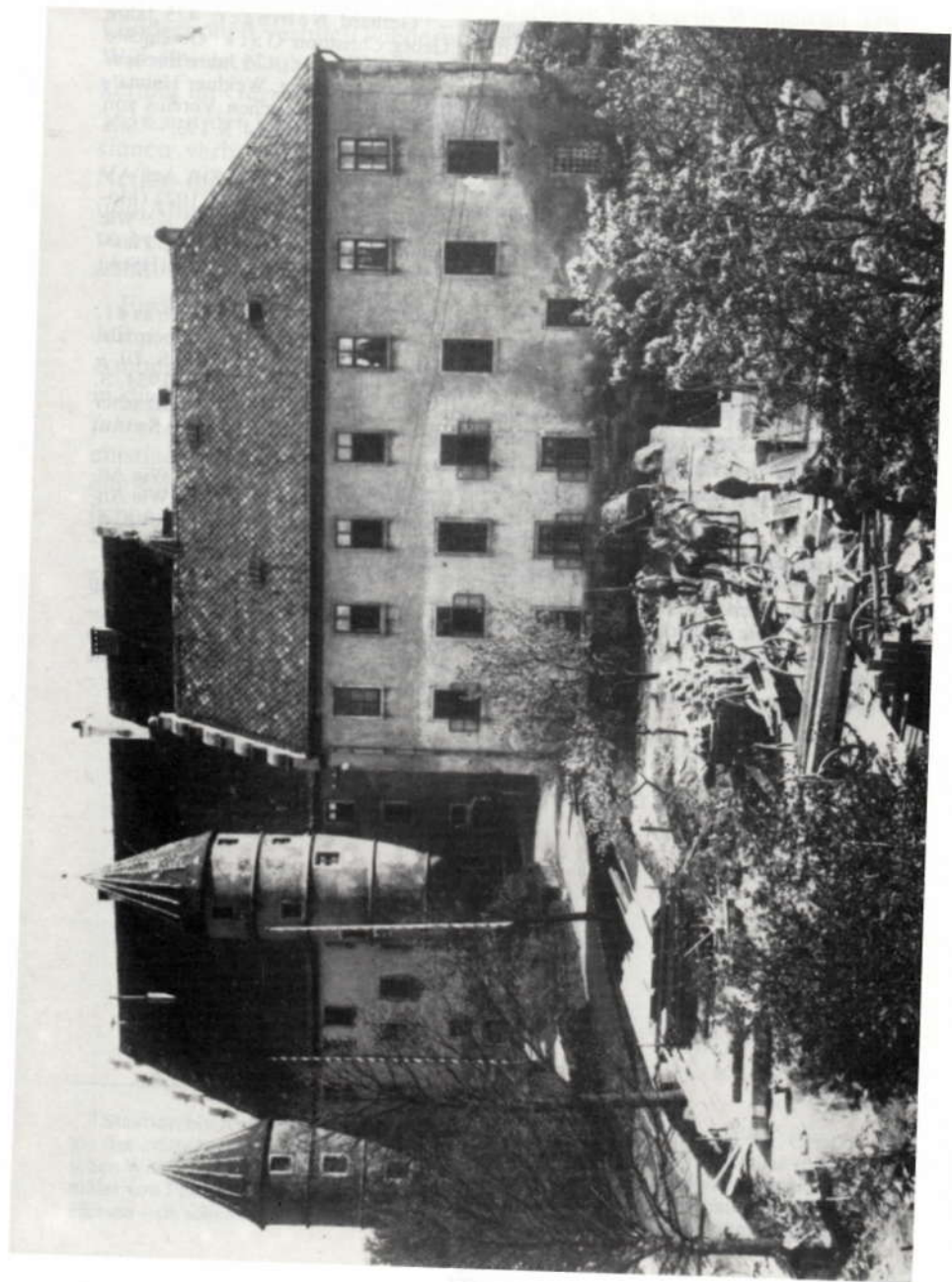
Karl, Begründer des bayerischen Königshauses. – ³ Gerhard Nebinger, 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg, 1980, Seite 17 ff. – ⁴ Georg Christoph Gack, Geschichte des Herzogtums Sulzbach, 1847, S. 185 ff. – ⁵ Enno Burmeister, 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg, 1980, S. 110. – ⁶ Gerhard Zückert, Weiden, Weidner Heimatkundliche Arbeiten, Nr. 18, S. 23. – ⁷ Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, 1853, 15. Band S. 71 ff. – ⁸ Wie Anmerkung 4, S. 193. – ⁹ StA Am, Amt Vohenstrauß (AV) Rep. 101, Nr. 110 (Kapitalaufnahme). –

¹⁰ StA Am, AV Rep. 101 Nr. 134, fol. I (Scharwerk-Verweigerung). – ¹¹ StA Am, AV Rep. 101 Nr. 74 (Baugeschichte der Friedrichsburg). – ¹² StA Am, AV Rep. 1022 (Mobilien 1656). – ¹³ Wie Anmerkung 11. – ¹⁴ StA Am, AV Rep. 108 (Baumängel). – ¹⁵ Wie Anmerkung 7. – ¹⁶ StA AM, AV Rep. 110. – ¹⁷ Sattler Johann Christian, Evang. Pfarrarchiv Vohenstrauß, 1864, Pfarrbeschreibung, S. 32. – ¹⁸ Hauptstaatsarchiv (HStA) München, Ger. Lit. Vohenstrauß Nt. 1. – ¹⁹ StA AM, Standbuch Nr. 1198. –

²⁰ Geheimes Hausarchiv München, Hausurkunde Nr. 4741. – ²¹ Ludwig Gernhardt, Landkreisbuch Vohenstrauß, 1969, S. 298. – ²² Gertrud Benker, Heimat Oberpfalz, 1965, S. 160. – ²³ Ludwig Hopf, 50 Jahre Vohenstraußer Anzeiger, 1929, S. 20. – ²⁴ Wie Anmerkung 1, fol. 15 ff. – ²⁵ J. Dollacker, Die Oberpfalz, Jhrgg. 1934, S. 126 ff. (Laßleben). – ²⁶ StA Am, Sulzbacher Akten Nr. 287/1. – ²⁷ StA Am, Sulzbacher Fürstenakten Buch 94 Nr. 69. – ²⁸ Wie Anmerkung 17, S. 34. – ²⁹ Reinhard H. Seitz, 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg, S. 68. –

³⁰ Fritz Woppmann, Gericht Vohenstrauß, Urkundenauszüge, S. 65. – ³¹ Wie Anmerkung 30, Seite 26. – ³² Hans Ammon, Die Oberpfalz, 1973, S. 203 f. – ³³ Wie Anmerkung 20. – ³⁴ StA Am, Sulz. Fürstenakten, Buch 94 Nr. 69. – ³⁵ Hellmut Diwald, Geschichte der Deutschen, 1978, S. 574. – ³⁶ StA Am, AV. Rep. 101, Nr. 119, fol. 2 ff. – ³⁷ Wie Anmerkung 10. – ³⁸ Wie Anmerkung 36. – ³⁹ Wie Anmerkung 30, S. 27. –

⁴⁰ Wie Anmerkung 21, S. 299, 300. – ⁴¹ StA Am, Sulzb. Fürstenakten, Buch 94, Nr. 196. – ⁴² Wie Anmerkung 20. – ⁴³ StA Am, Sulz. Fürstenakten, Buch 94 Nr. 39 I–IV. – ⁴⁴ Wie Anmerkung 30, S. 27. – ⁴⁵ Regine Höllerer, Markt Erlbach, Dissertation von 1930, S. 45 (Pfalzgraf August von Neuburg als Herzog von Sulzbach). – ⁴⁶ Helene Hoffmann, Die Michaelskirche, Weidner Heimatkundl. Arbeiten Nr. 5, S. 20/21. –



NAMENSVERZEICHNIS
DER AM HOF FRIEDRICHSBURG BESCHÄFTIGTEN PERSONEN

Wie sich das Tun und Treiben auf der Friedrichsburg zu Lebzeiten Pfalzgraf Friedrichs abspielte, läßt sich beim Studium der Bedienstetenliste erahnen. Nach dem frühen Tod Friedrichs (17.12.1597) erstellte der Hof-Cammerschreiber Michael Weyßmeier "mit zwey Frauenzimmern und Hofdiener" ein lückenloses Verzeichnis zwecks Abrechnung und Auszahlung aller rückständigen Gehälter und Löhne (für welchen Zeitraum ist nicht bekannt). Auch Vohenstraußer Handwerker finden sich unter den Genannten.

Weyßmeier erhält am 29. März 1598 die Quittungen über den ausbezahlten Gesamtbetrag von .1396.Gulden.4.Kreuzer.1/2.Pfennigen.

"Anna von Stainling, Cammerjunckfraue	36 fl 22 x
Helena Veronica Zillhardtin	23 fl 33 x 1 Pf.
Margareta Zechin, Kammermagd	9 fl 48 x
Margareta Schmidin	23 fl 50 x 2 Pf.
Maria Stieberin, Jungfrau, Magd	23 fl 37 x
Margareta Kramerin	9 fl 15 x
Barbara Hönigin, Viehmagd	7 fl 14 x
Katharina Hammerschmidin, Viehmagd	4 fl 3 x 1 Pf.
Barbara Stepperin, Hofwäscherin	5 fl 33 x
Margareta Pammerin, geweste Köchin	12 fl 47 x
Barbara Freundin, geweste Küchenmagd	7 fl -
Hofmeister Weikhard zu Rochau, mit dem ist ausgerechnet aus Ursachen einer ihm versprochenen Attition halben	
Johann Faberio, Kanzleirat, Besoldung	19 fl 11 x
Hauszins 2 1/2 Jahr pro 20 fl	50 fl -
Hans Gabriel von Floß, Burgvogt, Besoldung	39 fl 51 x
Caspar von Tham, Hofjuncker, Besoldung	32 fl 9 x
für ein Pferd	37 fl -
Hanns Georg Wuffling genannt, Besoldung	49 fl 36 x
mehr für ein Pferd	30 fl -
Hanns Philipp von Pertholzhoven, Hofjuncker	20 fl 12 x
Georg Peter von Dargenhofen, gewester Hofjuncker	10 fl 51 x
Georg Melchior Altmann, gewester Hofjuncker	31 fl 59 x
Philipp Jacob Stieber, Secretario, Besoldung	30 fl 39 x 1 Pf.
Cammerschreiber Michael Weyßmeyer	44 fl 53 x
Georg Leutheusel, Kanzlisten	12 fl -
Christoph Peuerlein, Kuchenschreiber	54 fl 1 x 3 1/2 Pf.
Hanns Meierle, Cammerschneider	9 fl 29 x 1 Pf.
Hanns Meierle, der Jungfrauen Zimmerschneider	26 fl -
Gabriel Duer, Maler	24 fl 12 x
Erhard Hofmann, gewesener Kuchenschreiber	60 fl
Hans Hönig, gewesener Kellerschreiber	27 fl 30 x 1 Pf.
Hans Pamer, Hofkellerschreiber	39 fl 41 x
Christoph Püdtner	40 fl 29 x
Georg Hofmann, Hofbeckh	10 fl 43 x

Caspar Streibel, gewester Hofbeckh	7 fl 30 x 22 Pf.
Arnold Wisend, gewester Knecht im Marstall	43 fl 17 x 1 Pf.
Wolfgang Glödtner, Mundkoch	9 fl 59 x
Colmann Mackhens, gewesener Silberkammerers	
Wittib, Besoldung der in Abschlag der 13. Aus- senlegion-kleidungen	52 fl 12 x
Mertin Merzer, gewesener Koch	13 fl -
Thomas Menzinger, Koch	4 fl -
Willibald Beifer, Sattelknecht	80 fl 8 x 22 Pf.
Christiph Löbel, Knecht im Marstall	29 fl 15 x
Urban Engelhammer, Kutscher	26 fl 45 x
Hanns Ißbrucker, Frauenzimmer-Wagenknecht	15 fl 22 x
Samuel Stamber, Baader	2 fl -
Michael Schen, Thorwart	8 fl 15 x
Hans Peer, alter Thorwart	12 fl 34 x 1/2 Pf.
Lorenz König, Bauknecht	11 fl 49 x
Matthes Frans, Stalljung	3 fl 15 x
Niclas Scheffer, Vorreiter	2 fl 8 x
Michael Leckermann, Kutschenjung	3 fl 3 x
Georg Dallhammer, Kutschenjung	2 fl 42 x
Joachim Steiner, gewesener Sattelknecht	1 fl 53 x 1 Pf.
Peter Prinkher, Stallknecht	2 fl 44 x 1 Pf.
Andreas Weikersmüller, Stallknecht	7 fl 45 x
Anthoni Barlin, welscher Gärtner	55 fl 20 x
Paulus Vischer, Schütz zu Floß	2 fl -
Jacob Grimb, Spielmann alhie	1 fl 17 x
Volgt, was den Edelknaben und anderen zur Abfertigung verreicht worden:	
Heinrich Reinhard, Schneider, so 10 Wochen zu Hof gearbeitet	5 fl -
Christiph Mangolfh, Fürstl. Wittib Edeljung, zur Abfertigung gegeben und den alten Fuchsen aus dem Marstall, so er alhie gebracht.	6 fl -
Hans Sigmund von Floß, Sr. FG. lobsel. Ged. Cam- merjung, zur Abfertigung und ein Pferd, der Sturzohr genannt, ist ihm gleichfalls gegeben worden.	6 fl -
Hans Jordan Altmann, Edelknabe, zur Abfertigg. und dann für ein Pferd	6 fl - 40 fl -
Wolf Abraham Laininger, Edelknab, z. Abfertigg. und ein grauer Klepper, so er alhie gebracht, ist ihm geliefert worden.	6 fl -
Hans Gangolf von Brandt, Pfalzgraf Friedrich l. G. Cammerjunge, zur Abfertigung und ein Pferd aus der Gutsche, ein Braunen, so er für das seinige, so er hat gebracht, geliefert worden.	10 fl -

Quelle:

Staatsarchiv Amberg, Sulzbacher Fürstensachen, Buch 94, Nr. 69

DIE FRIEDRICHSBURG UND IHRE BEWOHNER
(FUNDSACHEN)

Die im 16. Jahrhundert auch in Deutschland allmählich einsetzende Renaissance fand in der Oberpfalz nur sehr zögernd Eingang. Auch die Friedrichsburg in Vohenstrauß, eine der sieben Oberpfälzer Residenzen, kann mit ihren fünf (heute sechs) Türmen einen eher wehrhaften, mittelalterlichen Charakter nicht verleugnen. Im Gegensatz zu dem Konglomerat mehrerer Baustile anderer Oberpfälzer Schlösser "bewahrt die Vohenstraußer Friedrichsburg wenigstens im Äußeren ziemlich unverändert das Bild der Erbauungszeit... Innerhalb weniger Jahre entstand nach 1586 ein dreigeschossiger Bau mit runden Ecktürmen, der zwar noch die Wucht so mancher Oberpfälzer Burg bewahrt, gleichzeitig aber auf eindrucksvolle Weise die Regelmäßigkeit des neuen Stils, der Renaissance, verkörpert." (Pfistermeier 37)

Wahlsprüche

Pfalzgraf Friedrich verbrachte seine Kindheit und Jugend größtenteils im Schloß Neuburg und erhielt dort eine gute standesgemäße Erziehung und Ausbildung.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte sich mit dem Weltbild auch das Idealbild des Adligen geändert. "Macht und Geltungsstreben werden Mittelpunkt dieses stolzen, von unbändigem Selbstgefühl geprägten Daseins, geistiger und sinnlicher Genuß Ziel eines kultivierten Lebens... Zu höfischer Bildung gehörten nun nicht mehr, wie in den Jahrzehnten vorher, nur Reiten, Jagen, Fechten und Tanzen. Wer auf sich hielt, war gereist, sprach fremde Sprachen, liebte Musik, hatte eine Vorliebe für exotische Tiere, für Bilder und Kuriositäten, für Bücher." (Pfistermeier 82)

Pfalzgraf Friedrich von Vohenstrauß gilt als der "Sprichwörter-Reichste aller Wittelsbacher". Einige seiner Wahlsprüche finden wir wieder in der "Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach" von 1870:

"Justitia stabilitur thronus." (Gerechtigkeit festigt den Thron)
- "Endurer fait durer." (Ertragen schafft Ausdauer, Härte) -
Assai ben balla, a chi la fortuna suona." ("Wem's Glück wohl pfeift, der tanzt wohl.") - "Ich will thun was recht und billig ist." - "Recht muss doch Recht bleiben." - Wohlan, soll's sein, so sei's."

Die Devise seiner Gemahlin Katharina Sophie: "Ich hoffe allezeit zu Gott."

Grabdenkmäler

Vergeblich sucht man die Grabdenkmäler der Schloßherrn der Friedrichsburg in der Vohenstraußer Kirche.

Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg, der Bruder Friedrichs, hatte 1570 in der Stadtpfarrkirche zu Lauingen (bei Dillingen a. d. Donau) eine Fürstengruft erbauen lassen, in der sämtliche Angehörige seines Hauses ihre letzte Ruhestätte finden sollten.

So erfolgte auch am 21. Februar 1598 die Überführung des Vohenstraußer Pfalzgrafs Friedrich, zusammen mit seinen beiden schon im Juli 1590 verstorbenen Söhnen Georg Friedrich und Friedrich Kasimir, die bis dahin in der Weidener Pfarrkirche St. Michael

beigesetzt waren.

In der Kirche St. Sebastian erinnert eine Grabplatte an die kleinen Prinzen, die schon im zarten Alter von vier Monaten verstarben: "Rührend sind die beiden in fürstlicher Pracht dargestellten, aber barfußigen Kinder Georg Friedrich und Friedrich Casimir des Pfalzgrafen Friedrich von Vohenstrauß auf dem Totenrelief von 1590 in der Kirche St. Sebastian in Weiden, zu deren Füßen der Tod mit Pfeil und Bogen auf die Zwillinge schießt und ein anderer Tod ein Kind mit seiner Sense niedermäht." (Emmerig/Spitta 108) "Der >>Schnitter Tod<< hat dem Pfalzgrafen Friedrich von Vohenstrauß beide Kinder entrisen: In gelassener Prinzenwürde sind sie auf der Weidener Grabplatte (1590) dargestellt. Rührend die rundlichen nackten Kinderfüßchen und die mit Kränzen geschmückten kahlen Köpfe!" (Benker 160)

Möglicherweise erinnert die Darstellung des Kindes, das vom Tod mit der Sense niedergemäht wird, an die kleine Prinzessin Anna Sophia, die am 25.11.1588 in Weiden auf die Welt kam und in Amberg am 21. März 1589 verstarb und in der dortigen St. Martinskirche beigesetzt wurde. "Die Inschrift des am Fusse des Hochaltars befindlichen Gedenksteines ist bereits völlig verwischt." (Anlage IV - Genealogie)

Katharina Sophie, die Witwe des Pfalzgrafen, Tochter Herzogs Heinrich XI. (des Hochmütigen) von Liegnitz, Brieg und Goldberg, geb. am 7.8.1561, gestorben auf der Friedrichsburg am 10.5.1608, wurde in der Fürstengruft zu Lauingen beigesetzt.

Ihre beiden Schwestern wohnten weiter auf der Friedrichsburg. am 11.11.1618 starb hier Emilia, am 28.2.1620 Anna Maria in Amberg. Auf eigenen Wunsch wurden beide in Weiden in St. Michael beigesetzt. Im Zuge der Renovierung der Michaelskirche wurde 1964 die Fürstengruft freigelegt und die Särge der beiden Prinzessinnen direkt unter dem Altar gefunden.

"Beide Särge haben an der rechten Seite die Wappen von Liegnitz, Mecklenburg, Brandenburg und Polen, links die von Brandenburg, Sachsen, Polen und Mecklenburg, genau die gleichen Seitenwappen, wie sie sich in der Kirche bei den eingemauerten Seitenplatten des ehemaligen Hochgrabes befinden." (Hoffmann, ON 29.6.64) - Eine defekte Stelle am linken Sarg deutet möglicherweise darauf hin, daß man nach dem Turmeinsturz 1759, als die Gruft zum letztenmal offen war, gewaltsam versuchte, den Sarg zu öffnen und nach beigegebenem Schmuck zu suchen.

Die Fürstengruft wurde noch 1964 wieder zugemauert, ohne vorher die Särge zu öffnen.

Ein Kindergrabmal in Vohenstrauß

"Auf dem Vohenstraußer Friedhof findet sich, eingelassen in die Friedhofsmauer, wenige Meter östlich des alten Eingangstores, ein Grabstein. Er erinnert an die beiden Kinder Johann Georg und Catharina Sophia des Georg Zobold, die schon im Säuglingsalter 1599 verstarben.

Georg Zobold stammte aus einem alten bürgerlichen Geschlecht aus Wunsiedel. Er begann im Jahre 1587 sein Studium in Leipzig und trat nach dessen Abschluß in den Dienst des Pfalzgrafen Friedrich zu Friedrichsburg. Mehr als zehn Jahre wirkte er als pfalzgräflicher Rat und Sekretär in Vohenstrauß und vertrat nach dem Tode Friedrichs die verwitwete Pfalzgräfin Catharina Sophia und ihre Schwestern in Erbschaftsangelegenheiten. Kurz nach seiner Adelserhebung 1605 siedelte Georg Zobold, jetzt Georg von Zobel, von Vohenstrauß nach Pforzheim über, wo er weiter Karriere machte. Das väterliche Wappen auf dem vorgenannten Grabstein stimmt mit dem Wappen auf dem Adelsdiplom (verwahrt im Österreichischen Staatsarchiv Wien) überein. Das mütterliche Wappen mit den Koch-

löffeln könnte auf die Herkunft der Mutter aus einer Garküche schließen lassen, die Pferdetrense auf die Abstammung aus der wohlhabenden Sippe der Tresenreither-Hopffner. Das Grab der >>Kochlöffelweiber<< hat nichts, wie früher fälschlich angenommen, mit der Familie von Löffelholz zu tun." (Olga Eichinger)

Gold und Edelstein

Daß es sich bei Pfalzgraf Friedrich durchaus um einen wohlhabenden Herrscher gehandelt hat, ist aus den verschiedenen Beschreibungen der Grabbeigaben ersichtlich:

"Das Schauspiel höfischen Glanzes war rasch zu Ende gespielt. Denn 1608 schon vertauschte Katharina Sophia ihren Witwensitz, die Friedrichsburg, mit der Gruft zu Lauingen und legte sich im feierlich rotsamtenen Gewande, das silberbeschlagene Gebetbuch in der Hand, auf der Brust ein goldenes Gehäng mit Perlen und steinbesetzten Löwen, an die Seite des Gatten zur letzten Ruhe. Sie schliefen beide den wohligen Schlaf des Todes, als nach 180 Jahren ihre Gräfte sich öffneten ... köstliche, feine Dinge sich darbieten, von genialer Freude an Gold und edlem Gestein sprachen und zugleich vollendete Meisterschaft der Ausführung offenbarten. Ringe mit Rubinen, Diamanten mit dem Namen Jesu oder mit symbolisch verschlungenen Händen als Zier, goldene Hutschnallen und Halsgehänge, Knöpfe mit köstlichem Email und Rubinen eingelegt, fand man in Friedrichs Sarkophag, als auf Herzog Carl Theodors Befehl 1781 die Lauinger Fürstengruft geöffnet wurde. 27 goldene Knöpfe schlossen den violetten, mit Samtborten besetzten Leibrock des fürstlichen Toten, der Degen mit goldingelegtem Griff lag ihm zur Seite, goldene Sporen hatte er an den Schuhen." (Josef Lehner-Burgstall in "Heimatblätter für den oberen Naabgau", 1929, S. 42+45)

Was an Kleidern noch gut war, außerdem der Schmuck natürlich, ging nach München und Kann heute im Bayerischen Nationalmuseum, Lauinger Saal, besichtigt werden. Der frühere Stadtarchivar von Lauingen, Herr H. Seitz, berichtet weiter über die Graböffnung:

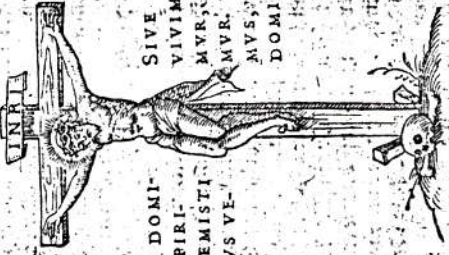
"Übrigens haben die staatlichen Graböffner den ganzen Knochenbrei auf den Boden geworfen, staatlich gefühlvoll, bis man ... (nach) vielen langen Jahren, Höchstdieselben Überreste pietätvoll in einen Sammelsarkophag geschaufelt hat, allwo die Hohen Herrschaften in friedlichem Durcheinander der fröhlichen Urstände harren."

Deckengemälde und Fundstücke

Im Rahmen der Sanierung der Friedrichsburg 1982 sind im Schloß Deckengemälde aus dem 17. Jahrhundert gefunden worden. Die Oberpfälzer Nachrichten vom 5.4.82 berichten: "Die Malereien zeigen Rankenwerk mit Blättern und Blüten und sind relativ gut in ihrer Farbgebung erhalten. Die Untersuchungen laufen nun an, und man will vorerst die gesamte Malerei freilegen". Auf die Deckengemälde ist man im Rahmen von Untersuchungen des Innenputzes gestoßen. Des weiteren wurden bei den Arbeiten an der Friedrichsburg neun Gefäße und Tonscherben aus dem 18. und 19. Jahrhundert gefunden, die dem Heimatmuseum Vohenstrauß überlassen wurden. Außerdem entdeckte man einen Granitstein, der möglicherweise auf den "wel-schen" Maurermeister Hans Meria (H:M) hinweist, der den Bau der Burg vollendete (s.a. Oberpf. Nachr. vom 28.1.84).

Anlage

EPI TAPHIVM ILLVSTRISS. PRINC.
FRIDERICI & C. LOCULO STANNEO
INCISVM SEQ. FORMA VIDENDVM.



Palm 31.

IN MANVS TVAS. DOMI-
NE COMMENDO SPIRI-
TVM MEVM: REDEMISTI
ME, DOMINE DEVS VE-
RITATIS.

Roman. 14.

SIVE VIVAMVS, DOMINO
VIVIMVS: SIVE MORI-
MVR, DOMINO MORI-
MVR. SIVE ERGO VIVI-
MVS, SIVE MORIAMVR,
DOMINI SVMVS.

Æ. M. E.

FRIDERICO

COM. PAL. RHENI, DVCI BAV.
COM. VELD. ET SPONHEMII:

FORTISS. HEROIS DVCSIQ. VVOLF-
GANGI GENEROSISS. FILIO IV.
ILLVSTRISS. INGENII DOTIBVS

PRINCIPI

IUSTITIA VERITATE CLEMENTIA,
ET IN PRIMIS SINCERÆ RELIGIONIS
CONSTANTIA LAVDATISSIMO.

DOMINO:

ARCIS FRIDERICOBYRGÆ CONDITORI,
HIC CVM DVOBVS FILIIS GEMEL-
LIS INFANTIB. D. GEORG. FRID. ET FRID.
CASIM [FILLA VNA AMBERGÆ
QVIESCENTE.]

SEPVLTIO:

QVIXIT IN CONVIVGIO CVM ILLV-
STRISSIMA, D. D. KATHARINA SOPHIA,
SILESIOVRVM LIGIORVMQ. NATA
DVCISSA ANNOS X.
M. IX. H. II. D. V.

ET

NATVS ANNOS XL. M. IV. H. II. D. II. VIVERE
CVM CHRISTO COEPT ANNO CD. L. XCVII

XVI. CAL. IANVARII,

FFER. ILLVSTRISSIMI,
MOESTI

M. H. F. C. C.

EPICE-

III

I. F. P.

16. Dec. 1746

Karl Ochantel

DIE KIRCHE DIENTE ALS KELLER
VISITATION UNTER PFALZGRAF FRIEDRICH VOR 400 JAHREN

Auf Schloß Friedrichsburg regierte bis zu seinem Tode im Jahre 1597 der kirchlich gesinnte Pfalzgraf Friedrich als Erbherr der Hälfte von Parkstein-Weiden und dem Pfliegamt Floßenbürg mit den Märkten Floß und Vohenstrauß. Sein Kirchengebiet umfaßte die Pfarreien Vohenstrauß, Plößberg, Püchersreuth, Wilchenreuth, Floß und Altenstadt mit der Filiale Waldau.

Pfalzgraf Friedrich erließ am 1. Juni 1586 eine Visitationsordnung und ließ seine 6 Pfarreien durch die Pfarrer Höcht von Floß, Franz von Vohenstrauß und Schott aus Weiden kontrollieren. Das Drama der Kirchenvisitation hatte gewöhnlich 3 Akte:
im Pfarrhaus prüfte man das Amt und den Pfarrer,
in der Kirche die Gemeinde
und auf dem Rathaus die Kirchengzucht.

Der Visitationsbericht vom Jahre 1586 gibt einen guten Einblick in das moralische Wohlergehen des Volkes. Sehen wir uns die Pfarrei Altenstadt näher an. Die Pfarrei war besetzt mit dem 39 Jahre alten Pfarrer Eißlinger. Dieser war in Nördlingen geboren, studierte in Neuburg und erhielt mit 27 Jahren die Pfarrei. Altenstadt hatte 50 Herdstätten, Waldau 34. Im Kirchlein zu Waldau wurde vor Jahren noch gepredigt. Jetzt dient das Kirchlein nur noch dem Pfleger als Keller.

Die Frage nach den Privatstudien beantwortete Pfarrer Eißlinger, er habe dieses Jahr 1586 wegen Mitversehens der Pfarrei Vohenstrauß nicht viel lesen können. Das theologische Examen wurde ihm wegen Leibesschwäche erlassen. Auch den Visitationsgottesdienst konnte er wegen Krankheit nicht halten.

Im Nachmittagsgottesdienst wurde der Katechismus geprüft. Zusammen mit dem Mesner erfolgte das Verhör der Ledigen und Kinder. Der Pfarrer klagte, daß die erwachsenen Zuhörer nicht kämen und die Knechte und Mägde ausbleiben. Altenstadt hatte nicht einmal Bänke für die Christenlehrlernpflichtigen. Es wurde genau festgehalten, wer den Katechismus kannte. Die Schüler sangen die 10 Gebote.

Die Visitatoren überprüften auch die Vollziehung der Taufen, Begräbnisse und Hochzeiten. Bei den Taufen wurde vor versammlter Gemeinde das Kind ganz in Wasser getaucht, den schwachen benetzte man nur den Kopf. Über eheliche und uneheliche Kinder wurden genaue Taufregister geführt. Die Hochzeiten hielt man wie in Floß gerne am Mittwoch im Anschluß an den Wochengottesdienst um 9 Uhr. Die Kunst des Lesens und Schreibens war selten. Schulen gab es nur in Floß und Vohenstrauß.

Im dritten Akt der Visitation wurde auf dem Rathaus vor Bürgermeister und Rat erforscht, ob alle Ordnungen und Mandate des Fürsten beachtet und die nötige Kirchengzucht gehalten werde. Besonders die öffentlichen Tänze waren schwer abzuschaffen. In Floß, wo von Ostern bis Johanni nicht getanzt werden durfte, beklagte sich der

Rat, daß ihnen das Bier sauer werde. War in Vohenstrauß das Tanzen verboten, so lief man in den benachbarten auswärtigen Ort Altenstadt, wo getanzt werden durfte. Wie allerorten, so kam auch in Vohenstrauß und Altenstadt die Jugend in den Rockenstuben zusammen. Es lag in der Natur der Sache, daß dort nicht nur Flachs gesponnen wurde. Mancher Unfug wurde dort er-sonnen. Daher hatte die Obrigkeit befohlen, diese alte Sitte auszurotten. Die Gemeinde Vohenstrauß unternahm zwar 1585 einen Versuch, die Wiedereinführung zu erwirken: "Wollte gern, daß man ließ etliche Maid zusammengehen wegen der Licht". Die Visitatoren beharrten 1586 pflichtgemäß auf der Abschaffung der Rockstuben.

Längere Verhandlungen gab es wegen Frauenzimmern, Weibsbildern, die uneheliche Kinder hatten. In Vohenstrauß wurden zwei Trunkenbolde gerügt. In Altenstadt ging die Sage von Zauberinnen, zu denen die Pfarrkinder liefen.

Diese Kontrollen waren eine segensreiche Einrichtung für das öffentliche Leben. Mit Unterstützung des Pfalzgrafen Friedrich nahm die Pfarrei einen enormen Aufschwung. Ein goldener Abendmahlkelch, ein Geschenk des Pfalzgrafen an die Pfarrei, erinnert heute noch an diese Zeit.



HISTORISCHES ERBE FRIEDRICHSBURG

Das Baujubiläum der Friedrichsburg, die Diskussionen um ihre Erhaltung und Nutzung und die hohen Kosten ihrer Restaurierung mögen ein Anlaß sein, im folgenden ihren historischen und kunstgeschichtlichen Wert zu erörtern. Das erscheint um so wichtiger, als in unserer mobilen Gesellschaft unser heimatliches Erbe nur zu oft mit Spitzenwerken der europäischen Kunst verglichen wird.

Die Friedrichsburg, die nach ihrem Erbauer benannt ist, ist ein einfaches profanes Bauwerk der Renaissance. In Deutschland war das ein höfischer Baustil, der nicht volkstümlich wurde. So stellte diese Anlage auch eine besondere Seltenheit im ländlichen Raum der nördlichen Oberpfalz von Anfang an dar. Mehr als ein halbes Jahrhundert vorher waren schon die vermutlichen Vorbilder, das Jagdschloß Grünau bei Neuburg a.d. Donau und das Schloß Bächingen an der Brenz, entstanden. Für Grünau hatte Herzog Ottheinrich wohl Anregungen auf seinen zahlreichen Reisen in Italien (Venedig, Padua) und Frankreich (Schlösser der Loire) bekommen. Und es ist anzunehmen, daß Pfalzgraf Friedrich, der in Neuburg a.d. Donau aufwuchs und erzogen wurde, diese Vorbilder in seinem Bauplan verwirklichen wollte.

Als Pfalzgraf Friedrich 1581 sein Erbe antrat, hatte er keine standesgemäße Residenz. Die trutzige Wehrburg Flossenbürg verfiel bereits und entsprach nicht mehr dem Zeitgeist. Das Veste Haus in Weiden war nur ein halber Besitz und die Lage in einer Stadt brachte vielfache Belästigungen und Nachteile mit sich. Besonders nach seiner Verheiratung mag das eine Rolle gespielt haben. Inzwischen bauten auch seine Brüder ihre Residenzen um oder trugen sich mit Bauvorhaben. Die Errichtung eines eigenen Schlosses war also für Pfalzgraf Friedrich eine schlichte Notwendigkeit.

Der ideale Bauplatz wurde schließlich in Vohenstrauß gefunden - in gerader Verlängerung über dem Markt und doch unmittelbar mit ihm verbunden. Volk und Fürst sinnbildlich vereinigt. Zudem führte durch den Ort die Handelsstraße von Nürnberg nach Prag bzw. nur einige hundert Meter hinter dem Bauplatz die Rennstraße als deren Schnellverbindung. Daneben mögen die damalige Größe von Vohenstrauß, seine Befestigung und die Tatsache, daß nach dem Brand von 1550 der Markt weitgehend neu aufgebaut wurde, diese Auswahl begünstigt haben.

Als Residenzort gewann Vohenstrauß sehr sicher viel mehr als nur das neue, unverwechselbare Ortsbild. Durch Anordnung des Landesherren wurde der Friedhof nach außen verlegt, das erste Mal der Marktplatz gepflastert und schließlich auch die Kirche ausgestattet. Vohenstrauß bekam eine Superintendatur und damit eine geistige Stellung, die weit über die Landesgrenzen der Pfalzgrafschaft Friedrichs hinausgingen.

Mit heutigen Augen und auf den ersten Blick fällt es schwer, an der Friedrichsburg etwas Besonderes zu entdecken. Vieles ist uns zu selbstverständlich. Erst an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert war die gotische Baukunst aufs flache Land vorgedrungen.

Schon deshalb kann damals der Renaissancestil keinen großen Anklang gefunden haben. Während ringsum trutzige Wehrbauten auf den Hügeln stehen, wird hier erstmals ein Schloß im flachen Land gebaut. Türme, Mauern und Schießscharten haben keine Wehraufgaben mehr, werden zu schmückenden Bauelementen oder bilden einen schützenden Sichtschutz für die adelige Hofgesellschaft. Auch die heute nicht mehr sichtbare Trennung des äußeren vom inneren Schloßhof mit seinen Nebengebäuden entsprach diesem herrschaftlichen Lebensgefühl.

Im Zentrum steigt der Hauptbau, die Friedrichsburg, empor. Das Schloß ist ein rechteckiger, dreigeschoßiger Einflügelbau mit hohem Satteldach, dessen Hauptfront nach Norden -d.h. zum Marktplatz- gerichtet ist. Schon das muß für unseren Raum ungewohnt und neu gewesen sein, nicht der steil aufragende Giebel, sondern eine Seitenwand als Fassade zu wählen. Vier runde Ecktürme und besonders der höhere nördliche Mittelurm -alle mit Kegeldach- geben dem Bau ein burgartiges Aussehen. Die Änderung des Bauplans, der gleichhohe Türme vorsah, muß nicht unbedingt auf den Geldmangel des Pfalzgrafen zurückzuführen sein. Allein die bauliche Funktion als Haupteingang, Zugang zu allen Stockwerken und beherrschende Mittelachse rechtfertigt die besondere Höhe des Mittelturmes. Abgesehen von wenigen Details ist die Anlage schlicht und ohne Zierat. Symmetrie und Harmonie werden durch eine maßvolle, strenge Anordnung der waag- und senkrechten Bauelemente erreicht. Sogar die Dachflächen waren durch ursprünglich vorhandene Gauben gegliedert. Das umlaufende Kranzgesims teilt die Giebelseiten. Besonders hier zeigt sich der Baustil der Renaissance. Neben den Scheinfenstern lockert ein Bauornament von Gesimsleisten und ungliederten Pfeilern die hohe Wand, und die Rundungen des wellenförmigen Abschlusses mildern die Schwere.

Die Portale an den nördlichen Treppentürmen bilden den einzigen äußeren Bauschmuck. Kannelierte Pilaster mit ionischen Kapitellen rahmen die Türöffnungen und tragen die Schrift- und Wappenfelder. Rundbögen bilden den Abschluß. Die oben angebrachten Kugelschellen weisen vielleicht auf die Lebenslust Friedrichs hin. Über jedem Portal findet sich das Doppelwappen des Erbauers und seiner Gemahlin. Besonders prächtig ist das Allianzwappen über dem Haupteingang. Der Wappenschild des Pfalzgrafen zeigt die Anordnung von Löwen und Rauten, die seit dem 16. Jahrhundert von der Pfälzer Linie der Wittelsbacher gebraucht wurde, spiegelbildlich verkehrt - vermutlich, weil Friedrich unter der Oberherrschaft seines Bruders stand.

Wenn man an die kurze Residenzzeit, Kriegsgefahren und die oftmalige Zweckentfremdung des Gebäudes denkt, kann die fast unveränderte Erhaltung des äußeren Erscheinungsbildes der Friedrichsburg als Wunder angesehen werden. Zweimal - im 16. und 19. Jahrhundert - verdankte Vohenstrauß diesem Bauwerk Ansehen und Aufschwung. Was wäre Vohenstrauß ohne seine Friedrichsburg? Das jetzige Jubiläum mag ein Anlaß sein, sich ihres Wertes bewußt zu werden.

HAUPTPORTAL - MITTELTURM



TORWARDIENST ZUR FRIEDRICHSBURG

Von menschlichen Schicksalen, Religionsproblemen und Zeitgeschehen berichtet am Ende des Dreißigjährigen Krieges ein interessanter Briefwechsel zwischen dem Pfleger des Amtes Flossenbürg Bernhard von Grafenreuth und seinem Fürsten Christian August von Sulzbach.¹⁾

Im März 1647 war der Torwart der Friedrichsburg Michael Waldrumb nach 30 Dienstjahren verstorben. Seine hinterlassene Witwe war eine geborene Türkin, "so am alhiesigen Fürstlichen Hoff offerzogen und zum Christen gemacht worden." Rasche Wiederbesetzung der vakanten Stelle tat not "zur Verwahrung des Fürstlichen Hauses bey dieser unruhigen Zeith." So meldete der Pfleger an die Regierung in Sulzbach und schlug zugleich als Sparmaßnahme vor, bei dem neuen Torwart die bisherige Jahresbesoldung von zehn Gulden auf sechs und die Kornzuteilung von fünf Achtel²⁾ auf 4 zu kürzen. Der protestantische Fürst erklärte sich einverstanden, sollte die Stelle aber unbedingt mit einem Torwächter evangelischer Religion Augsburger Confession besetzt wissen. Auch die Versorgung der Witwe interessierte ihn.

In dem Unterhaltsgesuch, das Sophia Christiane "Wahlthumb" über den "Gestrengen Großgütigen Gebieter Herrn Pfleger ..." an Fürst Christian August richtete, schildert sie, daß sie in ihrer Jugend aus der Türkei heraus nach Deutschland gebracht und von des Herzog Friedrichs Witwe Katharina Sophia und den beiden Fürstlichen Fräulein zum christlichen Glauben angehalten worden sei und darauf getauft wurde. Sie bittet, "um nicht Hungers zu verschmachten", ihr zum Unterhalt etwas Geld und Getreide zu geben und um vorläufiges Wohnrecht in der Friedrichsburg. Offensichtlich war Bernhard von Grafenreuth der Bittstellerin nicht sehr gewogen, denn er charakterisierte die gebildete, jetzt arme, alte Frau im Begleitbrief an den Herzog als "ein sehr bösses ungehaldenes Weib", der ein eigenes Zimmer im Schloß "zu reparirn wegen Feuersgefahr" nicht ratsam sei. (Von Grafenreuth wohnte ebenfalls in der Burg.) Er meinte zwar, man könne sie probeweise im Torwarthäuschen unterbringen, doch könne er nicht glauben, daß sie sich mit dem neuen Torwart in dessen engen und kleinen Zimmern vertragen und ohne täglichen Hader und Streit leben könne. Der Fürst gewährte - nach längerem Hin und Her - der betagten Witwe, "den langwürigen Pfalzgräflichen Dienst ihres Mannes bedenkend", rückwirkend von der Zeit des Todes Michael W. an "jährlich 5 Achtel Korn in Lebenszeit, so lang sie im Wittibstandt undt Evangelisch verbleibt, auch sich ehrlich und wol verhalten wirdt".

Um die Torwartstelle bewarben sich der ledige katholische Conrad Beyer aus Vohenstrauß, der mit dem angebotenen Jahreslohn einverstanden war, und der evangelische Heinrich Wolff, ein Churpfälzischer Untertan, Familienvater von mehreren kleinen Kindern. Die schlechte Besoldung und das "kleine Torwarthäuslein", das er zusätzlich mit der Witwe Wahlthumb zu teilen hatte, veranlaßten Wolff, seine Bewerbung schleunigst zurückzuziehen. Conrad Beyer, der auch "mit dem gartenwerckh und pflanzung der jungen Bäume umzugehen wisse", wurde nun - trotz landesherrlicher Bedenken - als neuer Torwart vereidigt und ihm die Bestallungsurkunde ausgehändigt.

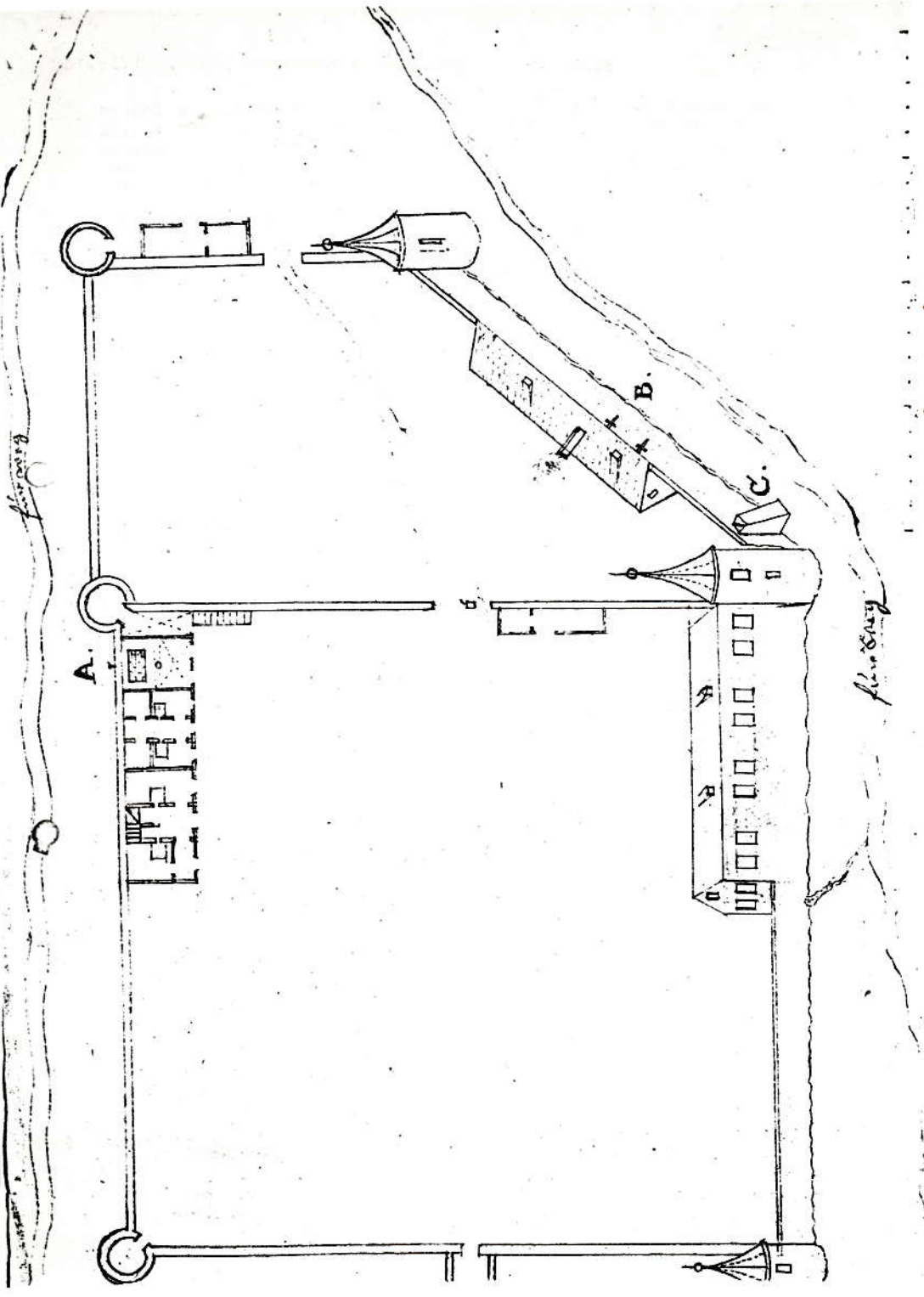
Etwa dreißig Jahre früher (1616), als das Schloß die Schwestern der Pfalzgrafenwitwe Katharina Sophia "die Lignizischen Fräulein" bewohnten, war ein Conrad Baier von der Marktgemeinde Vohenstrauß als Türmer angestellt worden. (Es könnte der Vater oder ein naher Verwandter des jetzigen Torwarts gewesen sein.) Neben seinen zahlreichen Aufgaben und Pflichten - er mußte ein guter Musikant sein - hatte er "jeder Zeith (zu) blaßen", wenn die fürstlichen Damen die Friedrichsburg verließen, aus der Kirche kamen oder von einer Reise zurückkehrten. Zusammen mit seinen drei Gesellen durfte er auf Wunsch bei Hof aufspielen. 3) Inzwischen hielten sich dort selten fürstliche Gäste auf.

Herzog Christian August führte vier Jahre nach dem großen Krieg (1652) in seinem Sulzbacher Fürstentum das Simultaneum ein, das bedeutete, daß künftig beide Konfessionen gleichberechtigt waren. Die volle Unabhängigkeit von Pfalz-Neuburg erreichte der Fürst erst, als er im Jahre 1656 zur katholischen Religion übertrat. Pfalz Neuburg verzichtete daraufhin auf die Landeshoheit. 4) Der Glaubenswechsel ihres Landesherrn traf die ihm unterstehende Bevölkerung hart; es konnte aber jeder bei seinem Bekenntnis bleiben. Christian August galt als ein toleranter Herrscher.

Die Torwartswitwe Sophia Christiane Waltprunn 5) wird sicher bis zu ihrem Lebensende das versprochene Unterhaltsalmonen erhalten haben, sofern sie "im Wittibstandt undt Evangelisch" blieb.

Anmerkungen und Quellen zu Torwarddienst zur Friedrichsburg:

- 1) Staatsarchiv Amberg, Amt Vohenstrauß, Rep. 101, Nr. 1019
- 2) Achtel = altes größeres Getreidemaß, örtlich verschieden, heute ca.2 Zentner
- 3) Ferazin Johann, Die Oberpfalz (Laßlebenverlag) 1921, S. 57 ff.
- 4) Seitz Reinhard H., 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg, S. 63
- 5) wie Anmerkung 1), verschiedenartige Schreibweise der Namen war üblich.



Baumängel an Nebengebäuden der Friedrichsburg

1681 - 1701

Zwischen den Jahren 1681 und 1701 bemühte sich der damalige Steuer-einnehmer und Kastner zu Vohenstrauß Franz Volkarth Giffardt, an den Nebengebäuden der Friedrichsburg verschiedene Reparaturen ausführen zu lassen. Über die jahrelangen Verhandlungen und Schwierigkeiten berichtet ein Briefwechsel mit Herzog Christian August zu Sulzbach und seiner Regierung.

Planskizze vom Jahre 1701

Vom Jahre 1701 ist eine einfache, perspektivisch unzureichende Skizze des Sulzbacher Bauschreibers Böillet erhalten, auf der die Lage dieser Bauten und der sieben Ringmauertürme erstmalig überliefert ist. Der innere und äußere Burghof war durch eine Wand getrennt. An der Westseite zur heutigen Wernberger Straße hin stand an der Stelle des jetzigen Amtsgerichts die Gerichtskanzlei mit Bedienstetenwohnungen. Zur Residenzzeit Pfalzgraf Friedrichs befand sich dort die Hofküche, kurz Fürstenküchl genannt (im Plan: A). Die "Bayerey" mit Viehstall und Stadel lag an der Ostseite innerhalb des äußeren Hofes Richtung Markt Vohenstrauß (B): heutiger Stand der Apotheke. Die weiterführende Ringmauer grenzte an den Turm (C), der als Getreidekasten diente; daran angebaut war der Marstall, das spätere Forstamt. Dort sind die Gewölbe der Pferdeställe noch erhalten. An der Mauer vor dem Eingangstor klebte das winzige Torwarthäuschen.

Wasserversorgung

Mit Wasser wurden diese Gebäude vom Schloßbrunnen aus, gelegen im unteren westseitigen Keller der Friedrichsburg, durch hölzerne Röhren versorgt. Bei den Baumängeln ging es in erster Linie um den schlechten Zustand der Wasserröhren. Der Vohenstraußer Kastner schrieb am 1. Juli 1681 an die Sulzbacher Regierung, daß in dem vergangenen Winter bis Pfingsten kein Tropfen Wasser vom Schloßbrunnen durch die hölzernen Röhren "zu erlangen gewesen sey". Nach Aussage des Brunnenmeisters Georg Baumgartner seien alle Röhren verfault, immerzu sei am Brunnen nur geflickt worden, "dahero notwendig, daß durch und durch neue Röhren gelegt werden, will man das Wasser und das Schloß vor (Feuers-) Gefahr erhalten". Ihm, Baumgartner, sei es unmöglich, solche große Arbeit zu leisten, die Röhren selbst zu bohren, zu legen und fast täglich den Brunnen zu warten "um diesen Jahreslohn von 12 Gulden". Er sage daher seinen Dienst auf. Scheinbar wurde an den Röhren noch jahrelang "geflickt", denn nach einem Bericht vom 7. Oktober 1698 kämpfte der neue Brunnenmeister Gottfried Graiz immer noch um das Röhrenholz, das der Floßer Kastner, trotz Anordnung der Regierung, nicht freigab.

Es bröckelt im fürstlichen Gemäuer

Eine größere Reparatur war an der Gerichtskanzlei (A) fällig, denn dort klappte ein Riß von 6 Zoll Breite zwischen der Außenmauer zur Straße hin und der sogenannten Fürstenkuchl; außerdem drohte der Schlot einzustürzen. Giffardt ließ den Schaden durch die Vohenstraußer Maurermeister Lorenz und Michael Schön begutachten und Kostenvoranschläge erstellen, die er im Mai 1697 dem Herzog vorlegte. Nichts geschah.

(B) Beim Viehstall und Stadel regnete es seit Jahren durch. Mehrmals (1694, 1697, 1698) wurden 3000 Schindeln angefordert, die ebenfalls der Floßer Kastner Johann Christoph Leonhard Streitl liefern sollte, "allein ist erfolgt nichts". Inzwischen halfen der Vohenstraußer Bürgermeister und Rat mit Schindeln für den dringendsten Bedarf aus. (C) Um schnellste Instandsetzung des durchlässigen Getreidekastendaches und der von diesem Turm sich 1/2 Schuh gelösten, nach außen hängenden Burgmauer war der Fürst am 1.9.1681 gebeten worden.

20 Jahre danach Instandsetzung

Endlich, nach persönlichem Vorsprechen und Bitten beim Landesherren und einer darauffolgenden Inspektion durch den Hofbeamten Wolff Philipp Panzer auf der Friedrichsburg konnten die Reparaturen durch Vater und Sohn Schön, die Maurermeister, ab Mai 1701 ausgeführt werden.

Zum neu aufgemauerten Stützpfeiler (C) benötigten sie (laut Abrechnung):

"60 Fuder rauhe Steine à 2 Kreuzer	=	2 Gulden
für die Steine auszugraben und		
zusammenzutragen		3 Gulden
für Kalk		4 Gulden
Maurerarbeiten		6 Gulden
100 St. Ziegeltaschen zum Eindecken (Turm)		30 Kreuzer."

Beim Viehstall (B) war inzwischen der Dachstuhl verfault und das Gewölbe zerbrochen. 4 Stämme Bauholz spendete das Gotteshaus aus eigenen Wäldern dazu. 80 Pfund Eisen wurden zu 4 Schleudern verarbeitet zur Befestigung der Bretter und Wände "als bei dem Riß zu sehen".

Ein Sulzbacher Schreiben vom Januar 1712 verrät, daß der fürstliche Richter und Kastner Franz Volkarth Giffardt von Johann Baptist Strunz abgelöst worden war.

Quelle:

Staatsarchiv Amberg, Amt Vohenstrauß Rep. 101 Nr. 108

DIE FRIEDRICHSBURG NACH DEM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG

Über die herausragenden Ereignisse im ersten Jahrzehnt nach dem Dreißigjährigen Krieg -1650 war die Erbhuldigung des Sulzbacher Pfalzgrafen Christian August erfolgt und 1658 die Einlogierung des österreichischen Erzherzogs Leopold I., als er zu seiner Krönung zum Kaiser nach Frankfurt am Main fuhr- wurde an anderer Stelle berichtet ¹⁾, ebenso über das dramatische Kriegsgeschehen, wo unter anderem im Jahr 1641 "in der Fürstin Haus alles ausgeplündert" und vernichtet worden war ²⁾.

Friedrichsburgisches Preywerckh

Kaum bekannt ist, daß ab dem Jahr 1662 bis 1742 der Schloßkeller zum Hof-Bräukeller umfunktioniert wurde. Das dort gebraute Bier war gut und fand reißenden Absatz. Aus den ersten Bräurechnungen der Jahre 1662 bis 1665 ³⁾ ist folgendes zu entnehmen: Die Gerste lieferte größtenteils die Vogtey Münchshöf bei Floß, "das Achtl Münchshöfer Maß pro einen Reichsthaler". Hopfen kaufte der Richter und nun auch fürstliche Bräuerwalter Johann Christoph Rochner im böhmischen Petschau ein. Aus dem markteigenen Fuchssteinacher Wald und dem zum Gotteshaus gehörigen Heiligenberg kam das Brenn- und Klafterholz. Vohenstraußer Küfner, Hafner, Seiler und Kupferschmiede erhielten Aufträge und der Hofbüttnner Hannß Wening war mit seinen Gesellen für das Binden, Auspichen und Warten der Fässer verantwortlich. Der Burgbrunnen spendete das Wasser. Hauptabnehmer des Gerstensaftes war der Sulzbacher Hof. Fünfzig Scharwerkfuhren transportierten am 25. August 1664 dreihundertachtzig Eimer ⁴⁾ siebenundvierzig Maß Bier nach Sulzbach. Bürger von Vohenstrauß und Altenstadt, aus den Floßer und Burgtreswitzer Ämtern (meistens Gastwirte) gaben Lieferungen in Auftrag. Natürlich vermehrten sich die Beschwerden des Vohenstraußer Magistrats gegen das Bräuwerk; schließlich wurden den ortseigenen Brauereien Steuern abverlangt. Das mag der Grund zur Einstellung der fürstlichen Hofbrauerei Friedrichsburg gewesen sein.

Ein kaiserlicher Feldmarschall hält Hoflager

Der Sommer 1665 brachte dem Amtsverwalter Johann Christoph Rochner neue Überraschungen und Aufgaben. Pfalzgraf Christian August von Sulzbach hatte seinem jüngeren Bruder Philipp die Friedrichsburg zu Vohenstrauß zum beliebigen Aufenthalt und zur Nutzung überlassen ⁵⁾. Der kaiserliche Offizier war im Jahr 1664 als Sieger in der Türkenschlacht bei St. Gotthard in der Raab (Ungarn) berühmt geworden ⁶⁾. Bei seiner ersten Inspektion in Vohenstrauß stellte er Reparaturen in den unbewohnten Räumen des Hauptbaues fest, besonders aber im Marstall. In den Pferdestallungen waren 22 Stände zerbrochen und verfault, die Borne und Raufen mußten alle erneuert werden. Die Zeit bis zur Instandsetzung der Schäden und Beschaffung der zur Hofhaltung erforderlichen Lebensmittel einschließlich Wildpret, Hafer, Heu, Stroh und Holz verbrachte

der Prinz am Hof seiner Schwester Augusta Sophie, der Gemahlin des Fürsten Wenzel Eusebius von Lobkowitz in Neustadt an der Waldnaab. Periodisch hielten sich Pfalzgraf Philipp und sein Stab bis zum Jahr 1672 im Schloß Friedrichsburg auf, öfter seine Bediensteten allein. In diesem Falle erkundigte sich der Sulzbacher Landesherr nach der Disziplin der Kavaliere und Diener: sie hielt sich in Grenzen.

Beschwerden meldete erst der neue Richter-Amtsverwalter Georg Erhardt Baldauff 1671 nach Sulzbach über verschiedene Übergriffe der fürstlichen Leute, besonders des Monsieur Bujat, und schilderte damit die damaligen Zustände am Hof. Diese "Leuthe" begannen im Schloßgarten "mit Abziehung des Wasens und Ausrottung der Bäumle"; es ist sogar die Rede davon "die Alleen abzuschneiden und einzurichten". Außerdem war befohlen worden, im oberen Gaden (3. Stock) alle Fenster des fürstlichen Hauses mit gebackenen Steinen vermauern zu lassen (sicher auf höhere Anordnung). Es ging auch um den Schlüssel zum fürstlichen Bierkeller und um das "Geflügelwerckh" in den beiden Schloßhöfen. Die Hofbediensteten beanspruchten dazu den Innenhof, der Richter sollte sein "Geflüg" im Vorhof füttern. Bujat dagegen störte der Lärm der Büttner "mit ihrem Klopfen und Binden, da man weder lesen, schreiben und studirn könne". In Sulzbach löste man das Problem durch Ablösung des Richters Baldauff (es folgte 1672 Paul Philipp Mertz) und die Hofhaltung Prinz Philipps nahm ein Ende ⁷⁾.

Der tüchtige Feldherr Pfalzgraf Philipp von Sulzbach brachte es im kaiserlichen Heer zum Generalfeldmarschall und erwarb im Jahre 1699 die Burg Werenwag bei Sigmaringen als Alterssitz (seinerzeit zu Österreich gehörig ⁸⁾). Der Lutheraner in kaisers Diensten blieb evangelisch und unverheiratet. Nach seinem Tod 1703 wurde er in der Fürstengruft der Lauinger Pfarrkirche beigesetzt.

Anmerkungen und Quellen:

- 1) Weiß Therese, 60 Jahre Oberpf.Waldverein, ZV-Vohenstrauß, 1985, S. 62 ff.
- 2) Staatsarchiv Ambg., Sulzbacher Akten Nr.225 u. "Vohenstrauß im Wandel der Zeiten" S.78 f.
Anmerkung: Die Fürstin war die Witwe Hedwig des verstorbenen Pfalzgrafen August von Sulzbach aus dem Hause Schleswig/Holstein und eine Cousine des gefallenen Schwedenkönigs Gustav Adolf.
- 3) StAA.Amt Voh. Rep. 101, Nr. 151
- 4) 1 Eimer = ca. 68,5 Liter (um 1750), Kraus Lothar, "Was uns die Heimat erzählt, 1986 Nr.2 (Opf.Nachrichten)
- 5) StAA, Sulzbacher Fürstenakten, Rep. 94, Nr.217
- 6) Nebinger Gerhard, 475 Jahre Fürstentum Pfalz- Neuburg, S.26
- 7) wie Anmerkg. 5)
- 8) wie Anmerkg. 6)

DIE FRIEDRICHSBURG VOM 19. JAHRHUNDERT BIS HEUTE

Die fürstliche Herrlichkeit in der Friedrichsburg und damit die Eigenschaft des Marktes Vohenstrauß als pfalzgräfliche Residenz der Wittelsbacher dauerte nicht lange. Sie verminderte sich mit dem Tode des 40 jährigen Pfalzgrafen Friedrich 1597, und sie erlosch mit dem Tode der 47 jährigen Pfalzgräfin Katharina Sophia im Jahre 1608. Die Friedrichsburg blieb noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in landesherrlichem Besitz und wurde immer wieder für kurze Zeit vom Landesherrn unmittelbar in Anspruch genommen. Im Besitze des Pfalzgrafen diente sie weiterhin als Verwaltungssitz und Dienstwohnung mehrerer Pfleger. Dennoch erreichte sie in späteren Jahren nie mehr die Bedeutung wie unmittelbar nach ihrer Errichtung.

Friedrichsburg wird Amtsgebäude

Wesentliche bauliche Veränderungen an der Friedrichsburg erfolgten mit der Übernahme von Ämtern im 19. Jahrhundert und der Errichtung des Mittelturms an der Südfassade im Jahre 1903. Im Jahre 1809 wurde die Friedrichsburg ein Amtsgebäude.

Auf Grund einer kurfürstlichen Anordnung vom Jahre 1799 erfolgte die Neuorganisation der Oberpfalz. Im Zuge der hierauf einsetzenden Neugliederung im Jahre 1803 wurden aus dem Landrichteramt Leuchtenberg und dem Richteramt Miesbrunn der bisherigen Landgrafschaft sowie aus dem pfälzischen Amt Treswitz - Tännesberg und dem sulzbachischem Gericht Vohenstrauß ein Bayerisches Landgericht mit dem Sitz in Treswitz (Burgtreswitz) gebildet. Diesem wurden 1807 auch das Landgericht Pleystein und 1808 die Herrschaft Waldthurn einverleibt. Am 10. März 1809 wurde der Sitz des Landgerichts Treswitz (Burgtreswitz) durch eine von Freiherr von Montgelas unterzeichneten Entschliebung in die Friedrichsburg nach Vohenstrauß verlegt. Das damalige Landgericht war nach heutigen Begriffen untere Verwaltungsbehörde des Staates, die das Polizeiwesen und die niedere Gerichtspflege wahrnahm.

Die Räume der Friedrichsburg nahmen nach dem Brande des Rentamtsgebäudes zu Leuchtenberg das 1802/1803 neu organisierte Rentamt auch noch auf. Als die Finanzverwaltung nach dem Ersten Weltkrieg auf das Reich überging, erhielten die Rentämter ab 1. Oktober 1920 die Bezeichnung Finanzämter. Nach dem Neubau eines eigenen Rentamtsgebäudes 1914/1915 an der Wernberger Straße erfolgte der Umzug vom alten Schloß 1915 dorthin. 1943 wurde das Finanzamt Vohenstrauß aufgehoben und weiter verlegt nach Weiden i. d. Opf. unter Zusammenfassung mit dem dortigen Finanzamt.

Das Bezirksamt in der Friedrichsburg

Im Aufbau der unteren staatlichen Verwaltung brachte das Bayerische Gerichtsverfassungsgesetz vom 10. November 1861 eine grundlegende Änderung. Die traditionelle Verbindung von Justiz und Verwaltung wurde aufgehoben. Den Landgerichten (ab 1879 Amtsgericht) oblag nur noch die Rechtspflege. Im Regierungsblatt für das Königreich Bayern Nr. 12 vom 18. März 1862 wurde die Verordnung über die neue Einteilung der Bezirksamtsbereiche (heute Landkreise) verkündet.

Sie war die Geburtsurkunde der 142 Bezirksämter im rechtsrheinischen Bayern und damit auch des Bezirksamtes Vohenstrauß, das seit 1938 die Bezeichnung "Landratsamt" führte. Diese neugeschaffenen königlich - bayerischen Bezirksamter übernahmen die Aufgaben der inneren Verwaltung. Am 1. Juli 1862 begann die Wirksamkeit des Bezirksamtes Vohenstrauß. Wie aus den Archivakten der Stadt Vohenstrauß zu entnehmen ist, trägt das Extraditionsprotokoll vom 16. Juni 1962 für die Geschäftsübernahme des Bezirksamtes Vohenstrauß die Unterschriften von K. Bezirksamtmann H. Hausladen und Protokollführer Andreas Windschiegl. Mit dieser Ämterreform wurde 1862 die Friedrichsburg Sitz des Bezirksamtes mit Dienstwohnungen für die jeweiligen Amtsvorstände bis zu dessen Auflösung im Zusammenhang mit der Landkreis-Gebietsreform 1972 nach 110 Jahren. Auch das Vermessungsamt beherbergte die Friedrichsburg mehrere Jahre, sowie das Landwirtschaftsamt und die Landwirtschaftsschule in den Jahren 1950 bis 1957.

Bei dieser Rückschau in die Vergangenheit der Friedrichsburg, die 110 Jahre lang Sitz des Bezirksamtes und des Landratsamtes war, ist es auch interessant, die Namen der Männer zu nennen, die dem Bezirksamt bzw. Landratsamt Vohenstrauß vorstanden, denn sie waren für die Entwicklung ihrer Gebiete maßgebend. Als erster hatte am 1. Juli 1862 H. Hausladen, der vorher Landrichter älterer Ordnung war, das Amt übernommen und bis zu seiner Versetzung nach Dachau im Jahre 1872 geführt.

Ihm folgten:

1872 - 1873	K. Bezirksamtmann Karl Falco
1873 - 1887	K. Bezirksamtmann Johann Baptist Loritz
1887 - 1890	K. Bezirksamtmann Johann Georg Kämpf
1890 - 1896	K. Bezirksamtmann Kaspar Leistner
1896 - 1902	K. Bezirksamtmann Rudolf Müller
1902 - 1925	K. Bezirksamtmann Andreas Beck
1925 - 1930	Bezirksamtmann Bartholomäus Fischer
1930 - 1938	Bezirksamtmann Oskar Edler von Kuepach
1938 - 1945	Landrat Franz Xaver Schindlbeck
Mai 1945 - 7.8.1945	Landrat Dr. Friedrich, Weiden i.d.OPf.
8.8.1945 - 1970	Landrat Johann Pösl
1970 bis zur Auflösung des Landkreises am 30.6.1972	Landrat Franz Weig

Vohenstrauß verliert Sitz des Landratsamtes

Friedrichsburg leer

Hart wurde die Stadt Vohenstrauß von der Landkreis- Gebietsreform getroffen, denn mit Wirkung vom 1. Juli 1972 wurden die Gemeinden des Landkreises in den Landkreis Neustadt a.d.Waldnaab eingliedert und der Landkreis Vohenstrauß aufgelöst. So verlor nach 110 Jahren Vohenstrauß den Sitz des Landratsamtes, der seit Bestehen des Landkreises im Jahre 1962 die Friedrichsburg, das Wahrzeichen von Vohenstrauß, war. (Vgl. Verordnung der Bayer.Staatsregierung zur Neugliederung Bayerns in Landkreise und kreisfreie Städte vom 27. Dezember 1971, GVBl.1971, S. 495 - 515).

Grundgedanken für die Landkreis- Gebietsreform waren hierbei folgende Ziele: "Die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung auf allen Ebenen; die Steigerung der Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Bürgernähe der gesamten Verwaltung; Die Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Abbau des Leistungsgefälles zwischen Stadt und Land". Seit den Tagen Montgelas, als zwischen 1802 und 1819 durch die Bildung der unteren Gerichts- und Verwaltungsbezirke, der sogenannten Landgerichte älterer Ordnung die Grundlagen für die territoriale Einteilung des neuen Bayern gelegt worden waren, auf deren Basis dann bei der Trennung der Justiz von der Verwaltung mit der Errichtung der Bezirksämter im Jahre 1862 der Rahmen für die Verwaltungsorganisation abgesteckt worden war, hat es eine derart einschneidende Umorganisation des Behördenwesens in Bayern nicht mehr gegeben.

Mehrere Resolutionen des Stadtrates der Stadt Vohenstrauß an den Bayer. Landtag, die Staatsregierung, Regierung der Oberpfalz und Landtagsabgeordnete konnten die Landkreisauflösung nicht verhindern. So blieb in der früheren Kreisstadt Vohenstrauß nur eine Dienststelle des Landratsamtes Neustadt a.d.Waldnaab, die im früheren Gebäude des Landwirtschaftsamtes an der Wernberger Straße eingerichtet wurde.

Vor der altherwürdigen Friedrichsburg führen schon im Juli 1972 die Möbelwagen vor. Das Staatl. Schulamt, die Kreiskämmerei und Kreiskasse waren die ersten Abteilungen, die nach Neustadt verlegt wurden; das Staatl. Versicherungsamt, Kreisjugendamt, Kommunalreferat und die Sozialhilfeverwaltung folgten. Wie die Presse hierzu im August 1972 noch weiter berichtete, wurden mit der Verlagerung des Baureferates auch die Akten mit einem Lkw nach Neustadt a.d.Waldnaab verbracht. Die Verlegung der noch verbliebenen Abteilungen des Landratsamtes nach Neustadt a.d.Waldnaab dauerte noch etwa ein Jahr nach Inkrafttreten der Landkreis-Gebietsreform. In der öffentlichen Diskussion stellte man sich die Frage, was wird in absehbarer Zeit mit der nunmehr leerstehenden Friedrichsburg. Am 7. März 1962 ging die Friedrichsburg vom Freistaat Bayern in das Eigentum des Landkreises Vohenstrauß über und jetzt nach Auflösung des Landkreises fiel das Schloß wieder an den Bayer. Staat zurück.

Bemühungen um sinnvolle Verwendung der Schloßanlage

Seit der Räumung der Friedrichsburg nach der Landkreis-Gebietsreform bemühte sich die Stadt Vohenstrauß unter Bürgermeister Max Steger unentwegt, diese Schloßanlage einer sinnvollen Verwendung zuzuführen. Zunächst vermietete das Finanzamt Weiden i.d.OPf. im Auftrag der Bayer. Finanzverwaltung die beiden Obergeschoße der Burg für Fabrikations- und Wohnzwecke an einen Privatmann, der die Räume von 1976 bis 1983 nutzte. 1978 schlug die Regierung der Oberpfalz vor, in der Friedrichsburg eine Bundesakademie für musisch - kulturelle Bildung unterzubringen. Die Stadt richtete 1980 an die Bayerische Staatskanzlei ein Schreiben mit der Bitte, das Bayerische Landesamt für Kurzschrift nach Vohenstrauß in die Burg zu verlegen. In einer ausführlichen Eingabe der Stadt vom 14.4.1981 an den Bayerischen Staatsminister der Finanzen wurde schließlich auch vorgeschlagen, staatliche Dienststellen in das Grenzland zu verlagern und dafür die leerstehende Friedrichsburg zu nutzen. Mit Schreiben vom 3.8.1981

an MdB Dr. Kunz regte die Stadt weiter an, eine Abteilung der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung in der Friedrichsburg unterzubringen. All diese Bemühungen und viele weitere konnten jedoch nicht realisiert werden. Schließlich wurde auch der Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in die Bemühungen mit der Bitte um Unterstützung eingeschaltet.

Kath. Sozialinstitut interessiert Friedrichsburg

Die Stadt Vohenstrauß brachte am 03.09.1981 von Anton Binner, dem jetzigen Landrat, in Erfahrung, daß das Kath. Sozialinstitut für Erwachsenenbildung e.V. in Freising u.U. an der Friedrichsburg zur Unterbringung der Erwachsenenbildungseinrichtung interessiert sei. Bereits am 18.09.1981 fand eine Besichtigung der Friedrichsburg mit dem Bayer. Staatsminister für Justiz Gustl Lang, dem Leiter des Instituts Rektor und Diplom-Ökonom Hans Ludwig, Verbandssekretär der KAB Süddeutscher Verband Josef Hofmeister, Vertretern des Landratsamtes, Landbauamtes, Finanzamtes und der Stadt Vohenstrauß, vertreten durch Bürgermeister Max Steger, statt. Die Vertreter des Landratsamtes und der Stadt Vohenstrauß führten dann eine Vielzahl von Verhandlungen und Besprechungen mit den Bayer. Staatsministerien der Finanzen, für Arbeit und Sozialordnung, Unterricht und Kultus, der Obersten Baubehörde, dem Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen, der Bezirksfinanzdirektion Regensburg, dem Landbauamt und Finanzamt, mit Abgeordneten des Bundes und des Landes Bayern und nicht zuletzt mit dem Kath. Sozialinstitut e.V. Freising. Diese Gespräche nahmen einige Jahre in Anspruch und es mußten viele Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, wobei die Finanzierungsfrage die Hauptschwierigkeit bildete. Im Oktober 1983 erklärte sich schließlich das Kath. Sozialinstitut bereit, die Friedrichsburg für ihre Zwecke zu nutzen und die Einrichtungen für die Erwachsenenbildung von Freising nach Vohenstrauß zu verlegen, sowie die Betriebsträgerschaft für die bereitzustellenden Gebäude (Friedrichsburg, früheres Forstamtsgebäude, Amtsgerichtsgebäude) zu übernehmen. Das Institut hat nach einer Projektbeschreibung "Umbau der Friedrichsburg" in Vohenstrauß samt Umgriff für die Unterbringung folgenden Raumbedarf: Verwaltungs- und Unterrichtsräume, Speisesaal und Küchenräume, 60 Einzelzimmer und 60 Betten in Appartements. Es wird mit 24 000 Gesamtteilnehmertagen im Jahr gerechnet. Neben dem Verwaltungs- und Lehrpersonal sollen sich ständig 60 - 70 Personen in der zu schaffenden Einrichtung aufhalten.

Die Umbaukosten für die geplante Einrichtung in der Friedrichsburg werden auf 17 280 000 DM geschätzt. Diese sollen von Bund und Land und weiter von dem durch den Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab und der Stadt Vohenstrauß zu bildenden Zweckverband "Friedrichsburg Vohenstrauß" getragen werden.

Der Stadtrat der Stadt Vohenstrauß hat im Jahre 1985 beschlossen, das Schloß Friedrichsburg mit seinen Anlagen in das Programm zur Sanierung nach dem Städtebauförderungsgesetz einzubeziehen. Es wird mit einer Bauzeit von voraussichtlich 30 Monaten gerechnet. Der Kreistag des Landkreises Neustadt a.d. Waldnaab und der Stadtrat der Stadt Vohenstrauß haben die Bildung des Zweckverbandes "Friedrichsburg Vohenstrauß" bereits beschlossen und die Verbandsräte für die dreizehnköpfige Verbandsversammlung entsandt.

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen Dr. Ottfried Hennig sagte bei der Besichtigung der Friedrichsburg am 30.07.1985 zu, das Möglichste von Bonn aus zu tun, daß zum 400 jährigen Jubiläum des Renaissance-Schlusses mit den Umbauarbeiten begonnen werden kann. Der Bayer. Staatsminister der Justiz Gustl Lang setzte sich von Anfang an intensiv für das Vorhaben ein.

Der Bayerische Ministerrat beschloß in seiner Sitzung am 29.10.1985, daß sich der Freistaat Bayern mit einem Betrag von maximal 7 338 000 DM (einschließlich Städtebauförderungsmittel) an dem Vorhaben beteiligt. Der Freistaat Bayern hatte bereits Anfang der 80 er Jahre für die vor einigen Jahren schon in Gang gebrachte Instandsetzung und Sanierung der Friedrichsburg Mittel bewilligt. Die Trockenlegung konnte dabei bereits erfolgreich abgeschlossen werden.

1989 soll neues Leben in der Friedrichsburg einziehen

Der Bayer. Staatsminister der Finanzen hat den vorzeitigen Baubeginn genehmigt und 100 000 DM für die denkmalpflegerischen Bestandserhebungen bereitgestellt, so daß mit dem Baubeginn voraussichtlich im Herbst 1986 zu rechnen ist. 1989 soll die Friedrichsburg betriebsfertig saniert sein. Das Kath. Sozialinstitut beabsichtigt seine Verwaltung aber bereits zum 1. Oktober 1987 nach Vohenstrauß zu verlegen, um an Ort und Stelle dann eine eigene Personalstruktur aufbauen und die Sanierungsmaßnahmen ortsnäher begleiten zu können.

Mit der Unterbringung des Kath. Sozialinstituts in der Friedrichsburg werden zwei große Vorteile erreicht. So wird erstens eine sinnvolle Verwendung der Friedrichsburg auf Jahrzehnte und damit auch der Unterhalt dieses Baudenkmals gesichert und zweitens ergibt sich aus dem Vorhaben eine Förderung des Grenzlandes. Durch diese Einrichtung erhofft man sich natürlich viele zusätzliche wirtschaftliche Impulse für das Grenzland. Von den Aufträgen wird sicher ein Gutteil in der hiesigen Region bleiben. Belebend für die heimische Geschäftswelt wird das Institut sicher wirken und auch weitere Impulse für den Fremdenverkehr bringen. Das Einzugsgebiet für diese Bildungsstätte ist die gesamte Bundesrepublik plus deutschsprachiger Raum. Zweck des Instituts ist nach der Satzung, die Erwachsenenbildung in der Arbeitnehmerschaft einschließlich Familienerholung auf dem Boden der christlichen Wertvorstellungen, insbesondere der katholischen Soziallehre.

Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß nun neues Leben in die alten Gemäuer der Friedrichsburg einziehen wird, die auf Grund ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen und wissenschaftlichen Bedeutung ein Baudenkmal im Sinne des Art.1 Denkmalschutzgesetz ist. In ihrer Geschlossenheit und den relativ geringen baulichen Veränderungen in den vergangenen Jahrhunderten ist die Schloßanlage ein herausragendes Beispiel architektonischen und künstlerischen Gestaltungswillens der Renaissance in der Oberpfalz und auch für den gesamten Süddeutschen Raum von erheblichem kunstgeschichtlichen und denkmalpflegerischen Interesse. Darüber hinaus zählt die Friedrichsburg zu den sieben ehemaligen Residenzen in der Oberpfalz.

Quellenangaben:

Bernd Dieter, München, Historischer Atlas von Bayern, Teil Alt-bayern, Heft 39, München 1977

Die Kunstdenkmäler von Bayern VIII. Bezirksamt Vohenstrauß 1907 S. 106 ff.

Landkreisbuch Vohenstrauß 1969 S. 59 und 60

E. Emmerig: Zur Behördengeschichte der Oberpfalz von Montgelas bis heute, Oberpfälzer Heimat 29. Band - 1985 S. 7

Deutsches Städtebuch - Handbuch städtischer Geschichte - Bayerisches Städtebuch, Band V, Bayern Teil 2 - Vohenstrauß 1974

Verordnung der Bayer. Staatsregierung zur Neugliederung Bayerns im Landkreis und kreisfreie Städte vom 27.12.1971, GVBl. 1971, S. 495 - 515

Stadtarchiv Vohenstrauß

Hans Frischholz, 100 Jahre Landratsamt Vohenstrauß - Rückblick auf die Entwicklung des Landkreises Vohenstrauß, "Der neue Tag" Ausgaben vom 19.7., 21.7., 25.7., 27.7. und 1.8.1962

Hans Frischholz, Geschichte der Stadt Vohenstrauß, Beitrag für das Handbuch "Städtische Geschichte" 1963 (unveröffentlicht)

Rudi Zimmermann, Das Ende des alten Landkreises Vohenstrauß, "Der neue Tag" vom 30.6.1972

Unterlagen-Sammlung über "Verwendung der Friedrichsburg"



Veste Johannesburg

S u c h b i l d

Das nebenstehende Foto stammt aus einem Werbeprospekt einer bekannten Böhmischnbrucker Ferienanlage.

Wer findet den Fehler?
Antwort bitte an den
Urheber!

STADTSANIERUNG VOHENSTRAUSS

BEGRÜNDUNG

ZUR ERWEITERUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES UM DEN BEREICH FRIEDRICHSBURG

1. Allgemein

Zum Schutz des Stadtbildes und zur Ordnung der Stadtentwicklung, insbesondere im Hinblick auf die landschaftliche, städtebauliche und bauliche Gestaltung im Bereich der historisch bedeutenden Friedrichsburg wird es für erforderlich erachtet, das Untersuchungsgebiet für die Stadtsanierung in Vohenstrauß entsprechend zu erweitern - das Gesicht der Stadt ist zu pflegen.

Ein weiterer wesentlicher Gesichtspunkt für die Einbeziehung dieses Bereichs ergibt sich aus der künftig vorgesehenen Nutzung der Friedrichsburg und des Amtsgerichts als Institut für Erwachsenenbildung und Familienerholung und der damit verbundenen funktionsbedingten Umgestaltung. In diesem Zusammenhang ist darauf zu achten, daß die Erhaltung und Aktivierung der Baudenkmäler, der alten Bausubstanz und der Grünbestände in Verbindung zu bringen ist mit den Anforderungen an die Lebensqualität.

2. Lage und Größe

Das zu erweiternde Untersuchungsgebiet beinhaltet den Bereich um die Friedrichsburg, welcher im Süden an das bereits festgelegte Untersuchungsgebiet anschließt, und wie nachfolgend aufgeführt begrenzt ist.

Im Norden: Kreuzung der Wernberger Straße, Wittschauer Straße, Friedrichstraße, Wallstraße und Waidhauser Straße.

Im Osten: Waidhauser Straße und Neuwirtshauser Weg.

Im Süden: Fußweg zwischen Neuwirtshauser Weg und Wernberger Straße.

Im Westen: Wernberger Straße.

Das Gebiet steigt, wie die gesamte Altstadt, von Norden (575m ü.NN) nach Süden an, erreicht im Bereich der südlichen Burgmauer seinen höchsten Punkt (581 m ü.NN) und fällt dann bis zum Fußweg zwischen Neuwirtshauser Weg und Wernberger Straße leicht ab (580 m ü.NN).

Die Fläche des Bereichs beträgt 2,9 ha (Planimeter-Genauigkeit).

3. Städtebauliche Bezüge

Die Friedrichsburg bildet den städtebaulichen Abschluß des Altstadtgebietes im Süden und ist für die Stadtsilhouette von dominierender Bedeutung. Die Stadt erreicht hier ihren topographisch höchsten Punkt (581 m ü.NN). Die das Areal umgrenzende Mauer bildet im Süden Abschluß zur freien Landschaft.

Zur Erhaltung der Spannung zwischen der monumentalen Bebauung (Friedrichsburg mit Burgmauer) und der freien Landschaft ist auch der südliche, landwirtschaftlich genutzte Bereich in weitere städtebauliche Überlegungen einzubeziehen.

Die das Gebiet im Westen, Osten und Nordosten abgrenzende Bebauung bildet zusammen mit der Friedrichsburg ein einen großzügigen Freiraum schaffendes Ensemble. Die Öffnung dieses Freiraumes im Norden stellt den engen Bezug zur Altstadt her.

4. Vorhandener Baubestand

Das herausragende Bauwerk ist die Friedrichsburg, ein von 1586 bis 1593 erbautes Renaissanceschloß. Seit 1862 war hier das Bezirksamt, später, bis zur Kreisreform im Jahre 1972, das Landratsamt untergebracht. Das Schloß, in dem zwischenzeitlich noch eine Dentaltechnikfirma einquartiert war, ist zur Zeit nicht bewohnt.

Im Westen, Süden und Osten ist die Friedrichsburg von einer ca. 4 m hohen Mauer umgeben. An der Süd-Ost-Ecke der Mauer befindet sich noch einer der ehemals 7 Mauertürme.

Nordöstlich der Friedrichsburg steht der im 17. Jahrhundert errichtete Marstall und Getreidekasten, der zuletzt das Forstamt beherbergte und jetzt zum Teil Wohnzwecken dient.

Sowohl die Friedrichsburg, als auch der ehemalige Marstall stehen unter Denkmalschutz. Die Sanierung beider Gebäude ist dringend erforderlich.

Im Nordwesten der Friedrichsburg schließt das im 19. und 20. Jahrhundert erbaute Amtsgericht an, das zur Zeit auch noch als solches genutzt wird. Ursprünglich stand hier ein Gebäude, in dem sich die zur Friedrichsburg gehörende Kanzlei und die Hofküche befanden. Das Gebäude ist in gutem Zustand.

Im Nordosten befindet sich die aus dem 18. Jahrhundert stammende Alte Apotheke, die in Privatbesitz ist und jetzt teilweise bewohnt wird. Etwa in diesem Bereich stand bis ins 18. Jahrhundert die zur Friedrichsburg gehörende Meierei mit Viehstallungen. Im jetzigen Gebäude ist einer der ehemaligen Mauertürme einbezogen.

Das nach 1900 erbaute Wohn- und Geschäftshaus begrenzt das Untersuchungsgebiet an seiner Nordspitze. Es besitzt Schweifgiebel und einen Eckerker.

Die Alte Apotheke und das Wohn- und Geschäftshaus stehen unter Denkmalschutz. Der Bauzustand beider Gebäude ist verhältnismäßig gut.

5. Vorhandener Grünbestand

Im sogenannten Burghof und im Auffahrtsbereich zur Friedrichsburg sind ein erhaltenswerter Baubestand und Rasenflächen vorhanden. Zwischen Friedrichsburg und südlicher Mauer besteht ein verfallener Garten mit Obstbaumbewuchs.

Grünflächen befinden sich auch noch westlich des Amtsgerichts und im Eingangsbereich der Alten Apotheke. An der Ostgrenze ist ein erhaltenswerter, den Neuwirtshäuser Weg begleitender Baumbestand vorhanden.

6. Erschließung, Ver- und Entsorgung

Die verkehrsmäßige Erschließung (Fußgänger- und Fahrverkehr) der nördlichen Hälfte erfolgt ausschließlich über die verlängerte Friedrichstraße. Die südliche Hälfte (Gärtnerei und Gartengrundstück) wird sowohl über den Neuwirtshäuser Weg als auch über die Wernberger Straße erschlossen. Das Gebiet ist mit Wasser und elektrischer Energie versorgt. Der Anschluß der Gebäude an das im Aufbau befindliche Gasnetz ist möglich.

Die Gebäude sind an die Kanalisation angeschlossen.

7. Die Einfügung in die Bauleitplanung der Gemeinde, die Überörtliche Planung und die Raumordnung

Zentralörtliche Funktion: Mögliches Mittelzentrum (Unterzentrum mit Teilfunktion eines Mittelzentrums).

Die Stadt Vohenstrauß hat einen rechtskräftigen Flächennutzungsplan. Planfertiger war die Ortsplanungsstelle Regensburg.

Das zu erweiternde Untersuchungsgebiet ist im nördlichen Teil (Wohn- und Geschäftshaus und Alte Apotheke) als Mischgebiet, im mittleren Teil (Friedrichsburg mit Nebengebäude und Amtsgericht) als Gemeinbedarfsfläche und im südlichen Teil als Fläche für Landwirtschaft ausgewiesen.

8. Zukünftige Entwicklung

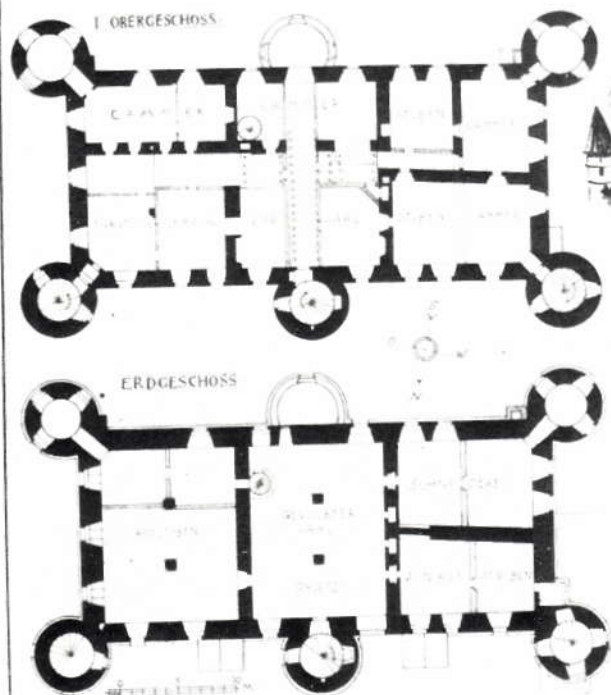
Für die zukünftige Nutzung des Gebäudekomplexes Friedrichsburg, ehemaliges Forstamt und Amtsgericht gibt es konkrete Vorstellungen, die kurz vor der Verwirklichung stehen. Die KAB (Katholische Arbeiterbewegung) wird hier ein Institut für Erwachsenenbildung und Familienerholung errichten.

Somit ist eine gute Grundlage geschaffen, historisch bedingte Qualität in Gestalt, Struktur und Milieu zu bewahren, sowie funktionsgerechte und nutzbare Gestaltung zu erreichen.

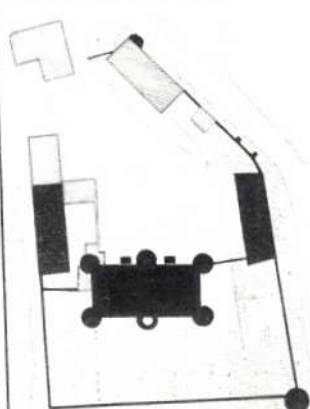
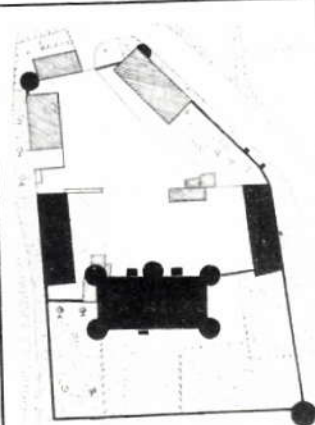
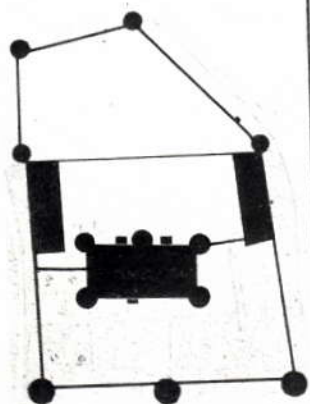


Friedrichsburg

in den Jahren 1586-1593 durch
Pfalzgraf Friedrich erbaut



Stadt Vohenstrauß
mit seiner
Friedrichsburg



CHRONOLOGIE
VOHENSTRAUSS UND DIE FRIEDRICHSBURG

- 1557-1597 Pfalzgraf Friedrich von Vohenstrauß.
- 1557 Am 11.8.1557 wird Pfalzgraf Friedrich, der Erbauer der Friedrichsburg, als 4. Sohn des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz in Meisenheim in der Rheinpfalz geboren.
- 1569 Pfalzgraf Wolfgang stirbt am 11.6.1569. Bei der Aufteilung der pfalz-neuburgischen Besitzungen erhält Friedrich die Ämter Parkstein-Weiden, Floß und Vohenstrauß zugewiesen, steht aber unter Vormundschaft seines ältesten Bruders Philipp Ludwig.
- 1581 Übernimmt Seine Durchlaucht Fürst Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, Graf zu Veldenz und Sponheim, nach erlangter Volljährigkeit die Regentschaft über sein kleines Fürstentum, allerdings weiter unter der Oberhoheit seines Bruders.
- 1585 Erbhuldigung für den Pfalzgrafen Friedrich am 4. und 5. Mai in Vohenstrauß.
- Zunächst in Weiden im "Vesten Haus" residierend, gibt Friedrich den Bau einer neuen Residenz in Vohenstrauß in Auftrag, "damit am künftigen Frühling, in Gottes Namen, zu dem Bau gegriffen werden möge"(Brief vom 7.11.1585 an den Vohenstraußer Richter).
- 1586-1593 Bau der Friedrichsburg.
- 1586 Der Baumeister Leonhard Greineisen aus Burglengenfeld überträgt den Bau des Hauptgebäudes an den Weidner Maurermeister Hans Reicholt (Verdingzettel vom 28.1.1586).
- Am 26.2. werden die Steinmetzarbeiten ebenfalls an den Maurermeister und Steinhauer Reicholt vergeben.
- 1587 Eheschließung mit der Fürstin Katharina Sophia, Herzogin von Schlesien, Liegnitz, Brieg und Goldberg am 22.2.1587 in Ansbach.
- 1588 Am 14.2. wird zusätzlich die äußere Ringmauer an Reicholt vergeben.
- Friedrich regelt seine Erbschaft und bestimmt die Friedrichsburg als Witwensitz.
- Prinzessin Anna Sophia kommt am 25.11. in Weiden zur Welt.
- 1589 Prinzessin Anna Sophia stirbt am 21.3. in Amberg und wird in der dortigen St. Martinskirche begraben.
- Maurermeister Reicholt stirbt im Sommer.

- 1590 Am 8.3. werden die Zwillinge Georg Friedrich und Friedrich Kasimir in Weiden geboren, sterben aber schon vier Monate später, ersterer am 20.7., letzterer am 16.7.1590., beide werden in St. Michael begraben und 1598 nach Lauingen überführt.
- Der italienische Maurermeister Hans Meria führt den Bau der Friedrichsburg weiter.
- 1593 Die neue Residenz Friedrichsburg wird bezogen.
- 1596 Pfalzgraf Friedrich nimmt an der Taufe des späteren Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (Winterkönig) in Amberg am 26.9.1596 teil.
- 1597 Pfalzgraf Friedrich stirbt am 17.12.1597 in seinem Haus Friedrichsburg. Am 10. Dezember ist er bettlägerig geworden "an einem zuvor heftig gefallenem Hauptfluß und des Leibs abnehmen".
- 1598 Am 21.2. wird Pfalzgraf Friedrich mit seinen beiden Söhnen in die Fürstliche Familiengruft nach Lauingen an der Donau überführt.
- Nach dem Tode des kinderlosen Fürsten fallen seine Ämter an seinen Bruder Philipp Ludwig von Neuburg zurück.
- 1608 Am 10.5. stirbt Herzogin Katharina Sophia, die Witwe Friedrichs, auf der Friedrichsburg als 47jährige und wird im Juni ebenfalls nach Lauingen überführt. Damit endet die Residenzzeit für Vohenstrauß.
- 1615 Vohenstrauß wird dem neugeschaffenen Fürstentum Pfalz-Sulzbach zugeteilt (verbleibt dort bis 1791).
- 1618-1648 Dreißigjähriger Krieg.
- 1618 Am 11.11. stirbt die jüngere Schwester der Herzogin, Emilia, auf der Friedrichsburg.
- 1620 stirbt die ältere Schwester Anna Maria am 28.2. in Amberg. Beide werden in der St. Michaelskirche in Weiden beigesetzt.
- In der Folgezeit scheint die Friedrichsburg Wohn- und Amtssitz des Pflegers von Floß und Vohenstrauß gewesen zu sein.
- 1621 Vohenstrauß wird von Mansfeldischen Truppen geplündert.
- 1636 Der Pfleger Hans Bernhard von Grafenreuth auf Püchersreuth wird angewiesen, im Schloß Friedrichsburg "häuslich zu wohnen".
- 1637 Kaiserliche Truppen quartieren sich in Vohenstrauß ein.
- 1641 Die Schweden fallen wiederholt in Vohenstrauß ein.

Auch die Friedrichsburg wird besetzt. Von Grafenreuth befürchtet, "daß der Markt mitsamt dem Fürstlichen Haus völlig zugrundegehe".

- 1649 Die Friedrichsburg wird am Ende des 30-jährigen Krieges bis 1649 von bayerischen Truppen belegt.
- 1650 Erbhuldigung für den Herzog von Sulzbach, Pfalzgraf Christian August am 3./4.Juni in Vohenstrauß.
- 1656 verfertigt der Pfleger auf Befehl des Pfalzgrafen ein Inventarium der vorhandenen Mobilien, das recht mager ausfiel - Folge des Krieges.
- 1658 Erzherzog Leopold von Österreich verbringt auf der Reise zu seiner Kaiserkrönung in Frankfurt a.M. zwei Tage und Nächte im Schloß (18./19.2).
- 1659-1661 werden die Friedrichsburg und die dazugehörigen Gebäude ("Thorhäusl, Marstall etc.") restauriert.
- 1660 Am 26.1. besucht Christian August das Schloß, dabei werden die baulichen Schäden festgestellt.
- 1663-1742 Die Friedrichsburg dient u.a. als Brauerei, Bierlager und Versand.
- 1665-1672 hält der Bruder von Herzog Christian August, Prinz Philipp zeitweilig Hof in Vohenstrauß.
- 1733 Nach dem Tod ihres Mannes, Herzog Johann Christian von Sulzbach, stattet die Herzogin Eleonore Philippine das Schloß mit kostbarem Mobiliar aus. Sie plant sogar, die Friedrichsburg als Fürstlichen Witwensitz in ein Klein-Versailles umzuwandeln.
- 1755 Nach ihrem Tod geht ihre Hinterlassenschaft an das Salesianer-Frauen-Kloster in Sulzbach.
- 1763 Beim größten Brand, den Vohenstrauß je zu erleiden hatte, kann am 9.6. die Friedrichsburg nur durch das beherzte Eingreifen des Treswitzer Pflegeverwalters Franz Ferdinand Emanuel von Fernberg gerettet werden, der mit seinen Untertanen zu Hilfe kommt.
- Das Schloß dient beiden Konfessionen als Notkirche bis zur Fertigstellung des Gotteshauses.
- 1786 Die Burg dient als Mehl-niederlassung.
- 1801 Die Burg dient als Lazarett.
- 1809 Der Sitz des "Landgerichts älterer Ordnung" wird von Burgtreswitz in die Friedrichsburg verlegt, nun wieder Mittelpunkt der Verwaltung.
- 1842 Das für die Finanzverwaltung 1803 errichtete Rentamt wird von Leuchtenberg nach Vohenstrauß verlegt.
- 1862 Am 1.1 erfolgt die Trennung in Bezirksamt (reine Verwaltungsbehörde), Landgericht und Notariat. In der Friedrichsburg sind das Kgl. Landgericht, das

- Rentamt und das Forstamt untergebracht, dazu die Eisenfrontveste mit der Gerichtsdienerwohnung.
- 1879 Schaffung des Amtsgerichts Vohenstrauß.
- 1903 wird der Mittelurm an der Südseite neu angebaut.
- 1939 Nachfolger des Bezirksamts wird das Landratsamt.
- 1945 Durch Artilleriebeschuß wird die Friedrichsburg am 24.4.(Besetzung der Stadt durch die Amerikaner) beschädigt.
- 1972 Das Landratsamt Vohenstrauß wird aufgelöst und dem Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab eingegliedert. Nach 110 Jahren verliert Vohenstrauß seine Zentralität.



LITERATURHINWEISE UND MATERIALIEN

Die folgenden Hinweise sollen die bei den einzelnen Beiträgen angegebenen Quellen ergänzen und dem interessierten Leser zusätzliche Informationsmöglichkeiten und Anregungen bieten. Sie können bei der Fülle der Veröffentlichungen nur eine Auswahl darstellen.

Heimatgeschichtliche Literatur:

- Aichinger, Olga: "Ein Kindergrabmal in Vohenstrauß", Oberpfälzer Heimat - Band 27, Weiden 1983
- Ambronn, Karl-Otto - Schmidt, Otto: "Kurpfalz und Oberpfalz", Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Oberpfalz, Heft 23, Regensburg 1982
- Benker, Gertrud: "Heimat Oberpfalz", Regensburg 1981, 5. Auflage
- Bernd, Dieter: "Historischer Atlas von Bayern - Vohenstrauß", München 1977
- BLLU-Kreisverein Vohenstrauß: "100 Jahre BLLU Vohenstrauß", 1962
- "Der Landkreis Vohenstrauß", München 1969
- Emmerig, Ernst / Spitta, Wilkin: "Unbekannte Oberpfalz", Regensburg 1983
- Ferazin, Johann: "Eine Einquartierung in Vohenstrauß", in Die Oberpfalz 12, Kallmünz 1923
- Koffmann, Helene, Dr.: "August Sperl", Weiden 1962
- Lehner-Burgstall, Josef: "Schlösser, Burgen und Hammergüter in der nördlichen Oberpfalz", in Heimatblätter für den oberen Naabgau, Weiden November und Dezember 1929
- Loeffler, Peter: "Die Oberpfalz - bei uns dahoam...", Regensburg 1982
- Loeffler, Peter: "Erlebte Oberpfalz - Vergangenes und Bewahrtes", Regensburg 1984
- QWV Vohenstrauß: "60 Jahre", Vohenstrauß 1985
- Pfistermeier, Ursula: "Schlösser der Oberpfalz", Regensburg 1975
- Sieghardt, August: "Vohenstrauß und seine Friedrichsburg", in Die Oberpfalz 26, Kallmünz 1932
- Sperl, August: "Der Archivar", München 1920
- Sperl, August: "Ahnenbilder und Jugenderinnerungen", München 1922
- Sturm, Keribert: "Das wittelsbachische Herzogtum Sulzbach", Weidner Heimatkundliche Arbeiten Nummer 17, Weiden 1980
- "Vohenstrauß im Wandel der Zeiten", Vohenstrauß 1978
- Winkler, Karl (Herausgeber): "Oberpfälzisches Heimatbuch", Kallmünz 1950
- Woppmann, Fritz: "Erbhuldigung und Ehehaftrecht im Pflegeamt Flossenbürg", Dokumentation 1976
- Woppmann, Fritz: "Straßen nach Böhmen - Chronik", Weiden 1979
- Würschinger, Otto: "Vohenstrauß in alten Ansichten", 1979

Kunst-, Reise- und Wanderführer:

- Dettelbacher, Werner: "Oberpfalz, Bayerischer Wald, Niederbayern", DuMont Kunst-Reiseführer, Köln 1980
- "Die Kunstdenkmäler von Bayern - Bezirksamt Vohenstrauß", München 1907 - Nachdruck 1982
- "Die Kunstdenkmäler von Bayern - Bezirksamt Neustadt a. W.-N.", München 1907
- "HB Kunstführer - Regensburg und die Oberpfalz", Hamburg 1984
- "475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg", Katalog zur Ausstellung im

Schloß Grünau bei Neuburg an der Donau, München 1980
"Mit dem Auto wandern - Niederbayern und Oberpfalz", München
1972
Nöhbauer, Hans F.: "Wittelsbach und Bayern - Reisen durch 800
Jahre Geschichte", München 1980
Sieghardt, August: "Oberpfälzer Wald - Handbuch und Führer",
Nürnberg 1958
Wander- und Reiseführer: "Der Oberpfälzer Wald um Vohenstrauß",
Landratsamt Vohenstrauß, 2. Auflage 1969

Zeitungsberichte

"100 Jahre Landratsamt in der Friedrichsburg", Hans Frischholz in
Der Neue Tag, 5 Folgen, Weiden 1962
"Die Fürstengruft in der Michaelskirche jetzt gefunden", Dr.
Helene Hoffmann in Der Neue Tag, Weiden 26.6.1964
"Fürstengruft in der Michaelskirche jetzt freigelegt", Dr. Helene
Hoffmann in Oberpfälzer Nachrichten, Weiden 29.6.1964
"Fürstengruft ist wieder zugemauert", Dr. Helene Hoffmann in Der
Neue Tag, Weiden August 1964
"Das Vorbild der Friedrichsburg von Vohenstrauß", Joh. B.
Fröhlich in >Was uns die Heimat erzählt< (mit Fotos der Schlösser
Grünau und Friedrichsburg), Weiden Juni 1965
"Wappen der Friedrichsburg zu Vohenstrauß", Hans Bäumler in >Was
uns die Heimat erzählt<, Beilage der Oberpfälzer Nachrichten,
Weiden Mai 1977
"Der fürstliche Bau zu Vohenstrauß", Therese Weiß in >Was uns die
Heimat erzählt<, Weiden Mai 1978
"Leopold I. von Österreich auf der Friedrichsburg", Therese Weiß
in >Was uns die Heimat erzählt<, Weiden Juli 1978
>600 Jahre Stadt Vohenstrauß", Sonderbeilage in Der Neue Tag,
Weiden Juli 1978
"Deckengemälde in der Friedrichsburg", in Oberpfälzer
Nachrichten, Weiden 5.4.1982
"Mieter der Friedrichsburg - Unverstanden, alleingelassen,
ausgebootet?", in Oberpf. Nachr., Weiden 7.8.1982
"Gewerbliche Nutzung ist Beleidigung - Trotz offener Fragen
stimmte Landtagsausschuß zu, Friedrichsburg kulturell zu nutzen",
in Oberpf. Nachr., Weiden 21.8.1982
"Burg diente vormals zur Repräsentation - Heimatforscher Karl
Ochantel erforschte die ehemalige Stadtbefestigung von
Vohenstrauß", in Oberpfälzer Nachrichten, Weiden 15.1.1983
"Bereicherung für das Heimatmuseum - Fundstücke aus der
Friedrichsburg", in Oberpfälzer Nachrichten, Weiden 28.1.1984
"Friedrichsburg wird zum Tagungshaus" in Oberpfälzer Nachrichten,
Weiden 26.11.84

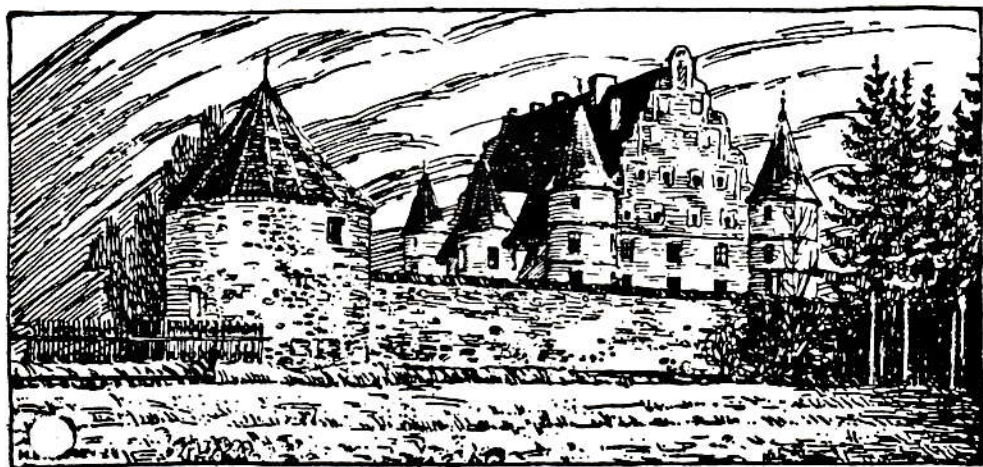
Materialien

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Brief über die
Todesursache von Pfalzgraf Friedrich von Vohenstrauß vom
14.11.1985
Wappen und Adelsbrief für >Georg Zobel<, den pfalzgräflichen Rat
und Sekretär zu Friedrichsburg, vom 20.10.1605
Stellungnahme des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege zur
Friedrichsburg vom 18.9.1981

Die folgenden Materialien wurden vom >Haus der Bayerischen
Geschichte<, München, zur Verfügung gestellt. Wir bedanken uns
dafür recht herzlich:

- I. Stolleis, Karen: "Die Gewänder aus der Lauinger Fürstengruft" und
Himmelheber, Irma: "Die Schmuckstücke", in
Forschungshefte (3), herausgegeben vom Bayerischen Nationalmuseum
München, Deutscher Kunstverlag München 1977 (Kopie)
- II. Ausschnitt aus dem Testament der Pfalzgräfin Catharina
Sophia (Handschrift) aus GHA - Hausurkunde 4752
- III. "Denkmale und Erinnerungen des Hauses Wittelsbach im
Bayerischen Nationalmuseum", Kataloge des Bayerischen
Nationalmuseums - 11. Band, Verlag des Bayer. Nationalmuseums,
München 1909 (Kopie 205-220)
- IV. "Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach", München
1870 (Kopie 154f. - Zweibrücken-Veldenz resp. Parkstein)
- V. Abbildung des Epitaphs von Pfalzgraf Friedrich aus GHA
Hausurkunde 4746
- VI. "Katalog der Gemälde des Bayerischen Nationalmuseums",
Kataloge des Bayer. Nationalmuseums - 8. Band, München 1908 (Kopie
190-199 u. 296-305 Namensregister)
- VII. "Katalog der Gemälde im Residenzmuseum München und in
Schloss Nymphenburg", Inventare der Kunstsammlungen des
ehemaligen Kronguts in Bayern - Band I, München 1924 (Kopie
76, 126, 128)
- VIII. Zwei Schreiben von Prof. Dr. med. Paetzold, Historische
Gesellschaft Liegnitz e.V. mit dem Inhalt, daß es unmöglich war,
Bilder der Pfalzgräfinwitwe Catharina Sophia sowie ihrer beiden
Schwestern ausfindig zu machen.
- IX. "Johann Peter Mahrendorffs, Medic. Doct. und Phys. Ord. der
Stadt Haynau in Schlesien, Lignitzische Merckwürdigkeiten oder
Historische Beschreibung der Stadt und Fürstenthums Lignitz im
Herzogthum Schlesien", 1724 (Kopie 92-95)
- X. Bericht über die Gruftöffnung in Lauingen 1781 (Kopie des
Originalplans und Ausschnitt aus der Chronik von Bernhard Mayer
von 1866)

zusammengestellt von
Peter Staniczek



Federzeichnung von Hans Laßleben

Mein Vohenstrauß

(Vinzenz Schwab)

Karl Pöhlmann

Gesang

Klavier

1. In wei-ter, grö-ner Wal-des-flur, ein Bild von
2. Einst mag es schön ge-we-sen sein, GLÜck su-chend

Schön-heit der Na-tur, da steht mein lie-bes Va-ter-
in der Fremd al-lein; beim Ker-zen-schein doch all-ge-

haus im trau-ten Städt-chen Vo-hen-strauß. Hab' mei-ne
mach mein Herz in Sehn-sucht nach dir brach, Zu-rück kehrt

Kind-heit dort ver-bracht, hab' viel ge-weint und viel ge-
ich ins Va-ter-haus; ver-än-dert fand ich Vo-hen-

lacht; wie's Le-rau-bäch-lein heim-lich rauscht, so ger-re
 strauß. In grü-ner Wald-flur grüßt es fein, und nicht zu

ein-sam ich ge-lauscht. Wenn ich im Burg-hof träu-mend
 groß und nicht zu klein. Wenn einst viel E-lend sah-der

stand, mein Schau-en wei-te Fer-ne fand, in längst ver-
 Ort, die Fried-richs-burg gab red-lich Hort. Ich ru-fe

gang-ne Zeit zu-rück, mein Denken ging mit we-hem-Blick.
 es mit Freu-den aus: Der Herr be-hüt mein Yo-hen-strauß!

IN EIGENER SACHE

Der Heimatkundliche Arbeitskreis der Großgemeinde Vohenstrauß wurde am 14.2.1978 gegründet und stand damals im Zeichen des Jubiläums "600 Jahre Erstnennung Stadt Vohenstrauß".

Im Mittelpunkt des Gründungsjahres stand die Herausgabe der heimatkundlichen Schrift "Vohenstrauß im Wandel der Zeiten". Mit der Herausgabe dieser ersten zusammenhängenden Chronik der Großgemeinde Vohenstrauß machten sich viele Mitglieder des heimatkundlichen Arbeitskreises, voran sein Leiter Otto Würschinger sowie Hans Frischholz, sehr verdient.

In der Folgezeit erschien unter Leitung von Herrn Otto Würschinger der Bildband "Vohenstrauß in alten Ansichten", trug man zum erfolgreichen Gelingen der Wanderausstellung "Wittelsbach und Bayern" vom >Haus der Bayerischen Geschichte< bei, beteiligte man sich an der Erstellung eines heimatkundlichen Diavortrags für die Stadt Vohenstrauß, galt die Sorge auch der Sammlung und Archivierung von alten Schriften, Dokumenten und geschichtlichen Beiträgen. Otto Würschinger leitete insgesamt 34 arbeitsreiche Sitzungen und zwei Museumsfahrten, für die Mitglieder war die Teilnahme stets persönliche Verpflichtung.

Seit dem 29.1.1986 ist der Heimatkundliche Arbeitskreis an das Volksbildungswerk angeschlossen. Dessen Vorsitzender, Herr Otto Ries, war erfreut über diese Bereicherung des Arbeitsprogramms seines Vereins. Als neuer Leiter des heimatkundlichen Arbeitskreises im Volksbildungswerk Vohenstrauß stellte sich Lehrer Peter Staniczek zur Verfügung.

In der ersten Sitzung unter neuer Leitung am 12.3.1986 wurde die die neue Konzeption vorgestellt. Im Vordergrund steht als Zielsetzung die heimatkundliche Forschung, langfristige Planung der Vorhaben, gegenseitige Unterstützung, Kurzvorträge zur Unterrichtung des Arbeitskreises und die Erweiterung des heimatkundlichen Wissens durch Referate und Exkursionen. Das Hauptziel liegt in der Herausgabe von periodisch erscheinenden Vohenstraußer Heimatheften.

Der Mitbegründer des Heimatkundlichen Arbeitskreises, Herr Oberamtsrat a. D. Hans Frischholz, dankte in seiner Laudatio dem bisherigen Leiter Otto Würschinger namens der Mitglieder für die unermüdliche Arbeit, die er mit sehr viel Freude und Hingabe leistete und brachte diese noch einmal in Erinnerung. Peter Staniczek überreichte als äußeres Zeichen des Dankes einen Geschenkkorb.

Als Heft 2 der "Streifzüge" soll im Herbst 1986 der Beitrag von Heinrich Aichinger über "100 Jahre Lokalbahn Neustadt a.d. WN - Floß - Vohenstrauß" erscheinen, wenn möglich, verbunden mit einem kleinen Eisenbahnfest auf dem Bahnhofsgelände. Außerdem findet im Herbst noch eine Exkursion unter fachlicher Leitung zum neuen >Oberpfälzer Freilichtmuseum Neusath-Perschen< statt.

Zu den Sitzungen des Arbeitskreises (Termine in den Tageszeitungen unter Vohenstrauß) ist jeder an Mitarbeit Interessierte sehr herzlich eingeladen. Außerdem würden wir uns über zweckgebundene Spenden (steuerlich absetzbar über das Konto des Volksbildungswerkes) sehr freuen. Die Druckkosten übersteigen die Verkaufseinnahmen erheblich.

